

Orthomolekulare Therapie als neuer Weg der Krebsbehandlung

von

Knut Ochmann

Ochtrup, im März 2016

Inhaltsverzeichnis

1. (Un-)Heilbarkeit des Krebses	S. 1
2. Zelluläre Mechanismen des Krebses	S. 1
2.1 Zellatmung	S. 1
2.2 Dysbalance zwischen Oxidantien und Antioxidantien	S. 2
2.3 Azidität im Gewebe	S. 3
2.4 Krebsstoffwechsel	S. 4
2.5 Therapiebezug	S. 5
2.6 Therapieverfahren	S. 6
3. Krebs und Nährstoffe	S. 7
3.1 Makro- und Mikronährstoffe in Schul- und Komplementärmedizin	S. 7
3.2 Nährstoffbedarf	S. 8
3.3 Klinische Einschätzung	S. 9
3.4 Mehr Ursachenforschung und Therapieeffektivität	S. 9
4. Ernährung und Supplementierung	S. 10
4.1 Krebstherapie nach Johanna Budwig	S. 10
4.2 Eiweiß als Bausteine des Lebens	S. 10
4.3 Kohlenhydrate als Nebendarsteller	S. 12
4.4 Keine Gesundheit ohne natürliche Fette	S. 12
4.4.1 Mittelkettige Fettsäuren	S. 13
4.4.2 Hoch ungesättigte Fette	S. 14
4.5 Wasserhaushalt	S. 15
4.6 Mineralien	S. 17
4.6.1 Kalzium und Magnesium	S. 17
4.6.2 Zink	S. 19
4.6.3 Selen	S. 20
4.6.4 Organischer Schwefel	S. 21
4.6.5 Zeolith (Klinoptilolith) und Silizium	S. 22
4.7 Vitamine	S. 22
4.7.1 Vitamin D	S. 23
4.7.2 Vitamin C	S. 23
4.8 Grüntee	S. 24
5. Energetische Zusatzbehandlung	S. 24
5.1 Plus-Minus-Polung der Zelle	S. 24
5.2 Rückpolung oder Tod umgepolter Zellen	S. 25
6. Wille zur Selbstheilung	S. 26

1. (Un-)Heilbarkeit des Krebses

Krebs gilt heute als Geißel der Menschheit und eine der größten medizinischen Herausforderungen. Ausschlaggebend für die allgegenwärtige Bangnis vor der Diagnose Krebs ist die seitens der Schulmedizin verbreitete Rede von Unheilbarkeit und Siechtum sowie die daraus resultierende Ohnmacht, welche die Patienten dabei befällt. Die Forschung zeigt indes, dass sowohl solche Ängste als auch die Gefühle der Machtlosigkeit und des hilflos Ausgeliefertseins unbegründet sind. Denn es besteht ein eindeutiger Zusammenhang zwischen der Versorgung des Körpers mit Mikro- und Makronährstoffen bzw. dem Ausmaß der Mangelernährung einerseits und der Lebenserwartung, der Effektivität konventioneller Krebstherapien (Chemo- und Strahlentherapie) und der Chance auf Heilung andererseits. Das Vermögen, selbst in den Gesundungsprozess konstruktiv einzugreifen, schafft Raum für positives Denken, Motivation und Disziplin, die ihrerseits eine positive Entwicklung beflügeln.

Man kritisiert unser Gesundheitssystem dafür, dass es Krankheiten geradezu als Wohlstandsquellen begreife, Krankenhäuser als gewinnorientierte Unternehmen operierten und die finanzstarke Pharma- und Nahrungsmittelindustrie ein derartiges Wirtschaftsgebaren nachhaltig antreibe und alles daransetze, den Erkenntnissen vieler Forscher, namentlich Johanna Budwig, Alfred Pischinger und Otto Warburg, die wissenschaftliche Anerkennung zu verweigern. Um ihre Zwecke zu erreichen, schrecke sie selbst vor dem Erfinden und Manipulieren von Studien nicht zurück.

Gerade bei schlechter Prognose aus schulmedizinischer Sicht bietet die alternative Krebstherapie viele Möglichkeiten. Die maßgeblich von dem zweifachen Nobelpreisträger Linus Pauling (1901-1994) beeinflusste orthomolekulare Medizin - "orthos" (griechisch = richtig) und "molekular" (aus dem Lateinischen = Baustein von Substanzen) - zielt darauf ab, Mangelzustände aufzudecken und zur Wiederherstellung und Erhaltung der Gesundheit die "richtigen Bausteine" in "richtiger" Dosierung therapeutisch einzusetzen, möglichst in natürlichen Substanzen. Gepaart mit einer moderaten Ernährungs- und Lebensweise sowie einer förderlichen persönlichen Einstellung und Überzeugung ist die Orthomolekularmedizin imstande, eine oder womöglich „die“ tragende Rolle innerhalb der modernen Krebsbehandlung zu spielen.

2. Zelluläre Mechanismen des Krebses

2.1 Zellatmung

Krebs ist ein geläufiger Aspekt des Lebens. In jedem gesunden Menschen befinden sich etwa 10.000 Krebszellen. Ein intaktes Immunsystem eliminiert Krebszellen in etwa der gleichen Geschwindigkeit, wie sie entstehen. Krebs existiert seit alten Zeiten, jedoch so selten, dass er vor dem 20. Jahrhundert eine medizinische Kuriosität darstellte.

Insbesondere die langjährigen Forschungsarbeiten von Otto Warburg (1883-1970), Johanna Budwig (1908-2003), Paul Gerhardt Seeger (1903-1991) und Heinrich Kremer (geb. 1937) haben zu einem tieferen Verständnis der zellulären Mechanismen des Krebses geführt. Um Krebs zu verstehen, muss man zuerst die Zellatmung durchschauen. Eine gesunde Zelle gewinnt Energie (ATP) für ihre Lebensvorgänge, indem sie rund 90 Prozent des eingeatmeten Sauerstoffs in den Mitochondrien zur „Verbrennung“ von Kohlenhydra-

ten und Fetten, bei Bedarf auch von Eiweiß, nutzt. Mitochondrien¹ sind energieproduzierende Zellorganellen, die „Kraftwerke“ der Zellen, außerdem Kommunikations- und Stoffwechselkontrollzentrum. Vor dieser unter Beteiligung von Sauerstoff ablaufenden Energieproduktion wird in einem ersten Schritt Glukose im Plasma zur Pyruvat abgebaut (Glykolyse). Erst im zweiten Schritt gelangt das Zwischenprodukt Pyruvat in die Mitochondrien, wo es über die sog. Atmungskette hocheffizient zur ATP-Gewinnung oxidiert wird. Über die Produktion von ATP, Informationsvermittler und universelle Energieeinheit des Körpers², versorgen sie praktisch alle Zelleistungen, denn ohne Energie funktioniert in der Zelle so gut wie nichts. Zellen sind ohne den Treibstoff nicht lebensfähig, deswegen sind Nahrungsaufnahme und Energiespeicherung mittels Fettdepots und Glukosevorräten essentiell.

Dieser physiologische Vorgang der Energiegewinnung hinterlässt auf natürliche Weise quasi als Rückstand Säuren (Kohlensäure) und Sauerstoffradikale (Oxidantien)³. Letztere sind hochreaktive chemische Verbindungen, die neutralisiert (reduziert) werden müssen, bevor sie durch Elektronenraub organisches Material Material, z.B. die Zellmembran, Genmaterial der Zelle (DNA) und Mitochondrien, die über eine vergleichsweise instabilere Membran verfügen, schädigen oder gar zerstören. Ein Verlust an Zellkraftwerken heißt zugleich Energieschwund, der systemisch verminderte Zelleistung zur Folge hat. Aus diesem Grund mobilisieren die Mitochondrien der gesunden Zelle das zelluläre (endogene) Entgiftungssystem, indem sie unmittelbar nach der ATP-Synthese (Energieproduktion) die geeigneten Gegenmittel (Antioxidantien) in Form von Glutathion und von Enzymen, z.B. Katalasen, Peroxidasen oder Superoxid-Dismutasen, bereitstellen. Bei ausreichender Verfügbarkeit der richtigen Substrate zur Enzymaktivierung, darunter Selen, Zink und insbesondere Schwefel, besteht ein Gleichgewicht zwischen Oxidantien und Antioxidantien (oxidative Homöostase); Zelltod und Zellregeneration halten sich die Waage. Da das Aufkommen freier Radikale während der Mitose (Zellteilung) den Untergang der Zelle bedeutete, erzeugt sie zum Selbstschutz Energie über die Vergärung (Glykolyse) von Glukose im Plasma, d.h. ohne die Inanspruchnahme von Sauerstoff. Die Glykolyse verläuft deutlich ineffizienter als die aerobe, mitochondriale Energieherstellung, weshalb Zellen mit funktionierender Atmungskette nach erfolgreicher Teilung wieder zur hocheffizienten mitochondrialen Energieproduktion wechseln.

2.2 Dysbalance zwischen Oxidantien und Antioxidantien

Da freie Radikale bei der physiologischen Energiegewinnung in den Mitochondrien anfallen und auch nützliche Leistungen bringen, indem sie als Komponente des Immunsystems agieren – so erhöht sich beispielsweise die Produktion der instabilen Moleküle im Falle von Entzündungen und Infektionen -, sind sie bis zu einem gewissen Level normal und erwünscht. Durch Schwermetalle, Agrargifte, Chemikalien aus Kosmetika, Zigarettenrau-

1 Besonders viele Mitochondrien befinden sich in Zellen mit hohem Energieverbrauch. Das sind u.a. Muskelzellen, Nervenzellen, Sinneszellen und Eizellen. In Herzmuskelzellen erreicht der Volumenanteil von Mitochondrien sogar 36 Prozent.

2 Die für alle zellulären Prozesse eines Organismus täglich benötigte ATP-Menge entspricht in etwa dem Gewicht des Organismus: Ein normalgewichtiger Mann von 75 kg verbraucht täglich etwa 75 kg ATP. Diese Art der Energie ist nicht nur Wärmeenergie, sondern primär Informationsenergie, die Steuerfunktion besitzt.

3 Oxidation beschreibt eine chemische Reaktion, bei der ein Atom, Ion oder Molekül Elektronen abgibt (ein Reduktionsmittel, man nennt es Antioxidans) und dabei selbst oxidiert (es verfügt über keine Elektronenstabilität mehr). Ein anderer Stoff nimmt die Elektronen auf und wird reduziert (antioxiert).

chen, Leistungsport, Disstress⁴, Medikamente, Krankheiten, chronische Infektionen, ionisierende Strahlung, z.B. Röntgenstrahlung, und ranzige Fette können jährlich mehrere Kilo freie Radikale⁵ in unserem Körper anfallen. Kommen fortlaufend mehr radikale Sauer- und Stickstoffverbindungen auf, als der Organismus abzufangen (zu neutralisieren) vermag, spricht man von chronisch oxidativem Stress: Die Verfügbarkeit schwefelhaltiger Aminosäuren (SAA) und antioxidativer Enzymsubstrate (Selen, Zink, Mangan, etc.) schrumpft zunehmend und eskaliert bei schlechter Versorgung mit exogenen („von außen kommenden“, z.B. aus der Nahrung aufgenommenen) Antioxidantien wie Vitamin C, E, Glutathion und L-Cystein, was die (gesunde) „Sauerstoffatmung“ der Zellen dauerhaft beeinträchtigt. Außerdem sind freie Radikale imstande – wie oben erläutert – das Genmaterial (DNA) der Zelle oder Mitochondrien zu zerstören und solchermaßen den desorganisierten (ungeordneten) Zelltod (Nekrose) herbeizuführen.

Unsere Zellen synthetisieren Stickoxid („NO-Gas“), ein ubiquitär vorkommendes Gas mit vielfältigen Leistungen, dessen Entdeckung 1998 mit dem Nobelpreis für Medizin gewürdigt wurde. Nervenzellen nutzen es als Biosignal, Mitochondrien als Stoffwechselregulator und Immunzellen als Kampfgas in Gestalt eines freien Radikals. Das Kampfgas operiert zelltoxisch und keimtötend, es vernichtet also nicht nur Krebszellen, sondern ebenfalls alles, was sich als Fremdkörper (Viren, Bakterien) in einer Zelle vermehren könnte. Diese freien Radikale liefern der Zelle ergo umfassenden Schutz vor schädlichen Einflüssen, jedoch erzeugt der Organismus nicht mehr als er neutralisieren kann, um nicht selbst den zerstörerischen freien Radikale zum Opfer zu fallen. Folglich drosselt die Zelle die Kampfgasproduktion bei Unterversorgung schwefelhaltiger Aminosäuren und den erwähnten Spurenelementen, was allerdings mangelhaften Zellschutz vor Erregern, also vor Bakterien, Parasiten und Viren, bedeutet und das Risiko für Zellmutationen (Krebs) und die Ausbreitung von Krebszellen verschärft. Auch die Möglichkeit, den programmierten (geordneten) Zelltod herbeizuführen (das ist ein physiologischer Prozess!), hängt von der intakten NO-Synthese ab. Des Weiteren bedeuten schwache antioxidative Puffer den Exitus der Zelle, sobald sie weiter Sauerstoff zur Energiegewinnung als Treibstoff verwendet. Um zu überleben, muss sie demnach ihre Sauerstoff-Abhängigkeit zur Energiegewinnung loswerden.

2.3 Azidität im Gewebe

Ein weit verbreitetes, multifaktoriell bedingtes Phänomen der westlichen Industriestaaten ist das langfristige Überangebot an Säuren und Giften ohne ausreichend Pufferkapazitäten wie basenaktive Mineralstoffe, ausgelöst durch das fatale Zusammenspiel von ernährungs- und umweltbedingten Gesundheitsbeeinträchtigungen.⁶ Langfristig schrumpfen die kompensatorischen Kapazitäten, sodass der pH-Wert in Gewebe (zunächst in der Zellumgebung, später intrazellular) und Körperflüssigkeiten sinkt, und der Körper gerät in den Zu-

4 Unter Disstress versteht man negativ bzw. schädlich konnotierten Stress. Er erwächst aus Alltagsorgen und stärker belastenden Ereignissen, z.B. aus dem Verlust des Arbeitsplatzes oder dem Tod eines nahen Angehörigen. Disstress äußert sich in Bluthochdruck, Muskelverspannungen, Kopfschmerzen und Konzentrationsschwäche.

5 Freie Radikale sind einerseits nützliche Stoffwechselprodukte. Sie forcieren beispielsweise die Immunabwehr, denn Leukozyten (weiße Blutkörperchen) und Makrophagen (Fresszellen) machen sich ihre Wirkung zunutze, um pathogene Bakterien auszuschalten. Darüber hinaus kommt freien Radikalen eine entscheidende Bedeutung für das Auslösen der Apoptose, dem „programmierten Zelltod“, zu.

6 Es handelt sich um das Zusammenspiel mehrerer Negativfaktoren: ungesunde Ernährung, Dehydration, Disstress, Bewegungs- und Sonnenlichtmangel, Schadstoffbelastung, Funktionsstörungen der Niere, Leber oder der Verdauungsorgane sowie übermäßiger Zigaretten- und Alkoholgenuss.

stand der latenten Azidose. Gerade im Alter, wenn die „Klärwerke“ Leber, Nieren, Darm (sowie Lunge und Haut) nicht mehr so effizient wie in jungen Jahren arbeiten und sich die Entgiftungspools leeren, mehren sich im Binde- und Fettgewebe Ablagerungen in Form exogener⁷ und endogener⁸ Toxine, etwa Schwermetalle- und Agrargifte. Das Ablagern dient dem Schutz von Blut und Organen vor solchen organismusfeindlichen und inadäquaten Partikeln. Aufgabe des Bindegewebes⁹ ist, den Austausch von Sauerstoff, Nährstoffen, Wasser, Botenstoffen, Hormonen und elektrischen Impulsen zwischen Gefäß und Zelle zu gewährleisten. Es filtert also jegliche Stoffe, die diesen Weg antreten. Damit erfüllt es eine zentrale gesundheitliche Aufgabe für den Organismus. Ist das Bindegewebe jedoch mit der Mülldeponierung belastet, behindert das den interzellulären Informations- und Stoffaustausch, erlahmt der Stoffwechsel und schwächt sich die Immunisierung ab. In der Folge erhöht sich die Sauerstoffnot im Gewebe, denn saure Körperflüssigkeiten transportieren im Vergleich zu basischen erheblich weniger. Wissenschaftliche Analysen bestätigen die Kausalität zwischen Mineraldefiziten und der Genese von Tumoren. Man kann die latente Azidose auch als versteckte Vorform der Krebserkrankung betrachten.

2.4 Krebsstoffwechsel

Otto Warburg wies darauf hin, dass in erster Linie Sauerstoffmangel im Gewebe den Krebs verantwortet, der seinerseits eine saure Umgebung im Zwischenzellraum erzeugt. Beim Gärungsstoffwechsel der Krebszelle fallen ungemein große Mengen linksdrehender, schwer abbaubarer Milchsäure (Laktat)¹⁰ und andere giftige Abbaumaterialien an, welche die Übersäuerungskrise anheizen und damit einen Teufelskreislauf initiieren, der die Krebswucherung befeuern. „Das Fehlen von Sauerstoff und Übersäuerung sind zwei Seiten derselben Medaille: die eine gibt es nur in Verbindung mit der anderen ... Krebsartiges Zell-Gewebe ist sauer, wobei gesundes Gewebe alkalisch ist. ... Sauerstoffgas, Energiespender in Pflanzen und Tieren, ist entthront bei Krebs und durch eine andere Form der Energiegewinnung, nämlich die Fermentation der Glukose, ersetzt.“ (Otto Warburg).¹¹ Der Arzt und Biochemiker entdeckte überdies, dass Krebszellen keinen Sauerstoff benötigen und in sauerstoffreichem Milieu eines kerngesunden Körper eingehen.

Ein vergiftetes und übersäuertes biologisches System ist arm an Mineralstoffen und Spurenelementen und lähmt die Wechselbeziehung zwischen Zelle und Gefäßsystem und damit Vorgänge der Grundregulation, welche für die Funktionstüchtigkeit der Organzellen unabdingbar sind. Von körperfremden toxischen Substanzen jeglicher Art, denen wir uns im Zeitalter der Hochindustrialisierung kaum zu entziehen vermögen, versucht sich der Organismus daher mit großer Anstrengung zu befreien. Bei hinlänglichen Entgiftungskapazitäten geschieht dies auf physiologischem (entzündungsfreiem) Wege. Andernfalls entstehen unterschwellige („subtile“) Entzündungen¹², um die pathologischen Reize in Form von

7 „von außen kommend“

8 „von innen kommend“

9 Unter Bindegewebe subsumiert man je nach Vorkommen das faserarme, zell- und blutgefäßreiche Gewebe, das Organe und Strukturen des Organismus nährt, schützt und umhüllt. Es dient als Gleit- und Verschiebeschicht, zur Speicherung und Produktion von Substanzen und als Medium zur Übertragung biologischer Informationen. Nach Ansicht des Histologen und Embryologen Alfred Pischinger verkörpert das weiche Bindegewebe - aufgebaut wie eine Matrix - den Schauplatz für sämtliche grundregulatorische Vorgänge, die die Organfunktionen aufrechterhalten. Auch die Wände unserer Blutgefäße bestehen vornehmlich aus Bindegewebe.

10 Die linksdrehende Milchsäure muss unter hohem Energieaufwand in der Leber recycelt werden.

11 <http://www.ummafrapp.de/> (Stand: 17.03.2016).

12 Entzündungen können demnach als Heilreaktionen verstanden werden. Klingt die Entzündung ab, beginnt die Regeneration des geschädigten Gewebes.

Fremdstoffpartikeln, Bakterien und ihren Ausscheidungen abzubauen. Chemotherapie konfrontiert die Zellen mit weiteren Giften und hinterlässt durch vermehrten Zelltod weitere Säuren und Gifte, die wegen erschöpfter Ausscheidungs- und Neutralisierungskapazitäten im Zwischenzellraum Entzündungen hervorrufen. Viele chronische Krankheiten wie Autoimmunerkrankungen und Krebs beruhen mit gewebezerstörenden Entzündungsprozessen, die auf einem sauren pH-Wert und Ablagerungen im Zwischenzellraum basieren und die der Körper nicht mehr auf physiologische Art zu reduzieren imstande ist. **Forschungen haben nachgewiesen, dass chronisch Kranke, darunter Krebspatienten, überreichlich saure Körperflüssigkeiten haben.**

Genau genommen ist Krebs keine Erkrankung, kein „böartiger Fremdkörper“, sondern die finale Gewebe-Degeneration (Gewebezurückbildung/-verfall). Die Zelle, die aus Sauerstoffmangel nicht ersticken will, also keiner energetischen Erschöpfung erliegen will, aktiviert zum Selbstschutz archaische Mechanismen in Gestalt eines originären Energiestoffwechsels. Sie schaltet auf „Notbeatmung“ und verliert damit ihre Sauerstoffabhängigkeit, indem sie Blutzucker ausschließlich im Zellplasma vergärt (Glykolyse), so, wie es die gesunde Zelle während der Zellteilung muss. Dabei fallen, wie oben bereits erläutert, zwar keine Sauerstoffradikale an, doch entpuppt sich diese Form der Energiegewinnung als höchst ineffizient und tückisch, denn der Glukoseverbrauch steigt um das 18-Fache, und das Einschalten dieser Genanteile schüttet Zellteilungsbotschaften aus – die hoch expansive Krebszelle ist geboren.¹³ Dieser Zustand hält die Zelle im Teilungszyklus gefangen und unterbindet infolge fehlender Stickoxid-Herstellung die Apoptose, den programmierten Zelltod defekter Zellen, wodurch Krebszellen quasi ewig leben. Daneben trägt oxidativer Stress durch Induktion von Zelltod und Zelldegeneration direkt zur Tumorbildung bei.

Untersuchungen an Tumorzellen stellten bis zu 80 Prozent Mitochondrienverluste fest. Bei Krebs liegt durch die Sauer- und Nährstoffarmut (vor allem an Schwefel und Spurenelementen) immer eine geschwächte Mitochondrienfunktion vor. Und das selbst dann, wenn genügend Sauerstoff vorhanden wäre. Chemotherapie und Bestrahlung ruinieren weitere Mitochondrien und vergrößern das Verlangen nach Sauerstoff und Nährstoffen, was die unkontrollierte Zellteilung ungemein anheizt. Sie beeinträchtigen obendrein die Schlagkraft des Immunsystems im Kampf gegen Krebszellen.

Wissenschaftliche Untersuchungen ergaben, dass „zufällige“ Genmutationen, die die Hochschulmedizin gerne für die Krebsgenese verantwortlich macht und die einen Forschungsschwerpunkt bilden, z.B. Veränderungen des berühmten p53-Gens, das bei den meisten Tumorerkrankungen nachweisbar ist, oder des apoptose-hemmenden bcl-2-Gens, weniger als Krebsinitiator, sondern vielmehr als Folge der geschädigten Zellatmung in Erscheinung treten. Die Gen-Anpassung der Krebszelle ereignet sich erst im Anschluss an die Energieumschaltung.

2.5 Therapiebezug

Krebs ist das Resultat einer Unordnung im ganzen Organismus und eigentlich ein Symptom, ein unkontrollierter und unvermindert anhaltender Heilungsversuch, der den Körper jedoch auf Dauer schadet. Denn Krebszellen sind primitiv, genetisch selbstsüchtig und in-

¹³ Die Umschaltung von mitochondrialer Blutzuckerverbrennung mit Sauerstoff auf Blutzuckervergärung im Plasma ist in gewisser Hinsicht normal, da sie bei jeder gesunden Zellteilung vonstatten geht, bei der keine Sauerstoffradikale anfallen dürfen, die den Teilungsvorgang zunichte machen würden. Nach vollendeter Reproduktion wechselt die Zelle wieder zur Sauerstoffatmung.

vasiv, d.h. sie wuchern durch Infiltration ausgehend vom Mutterorgan in andere Körpergewebe. Dadurch kommt es zu Störung der physiologischen Körperfunktion bis hin zu Erschöpfung und Tod. Die Menschen sind schon krank, bevor sie Krebs bekommen. Anstatt die Ursache des Problems zu beheben, kaschiert die konventionelle Therapie lediglich die Symptome, und das sind die Tumoren, die man als Fremdkörper ansieht und mit allen Mitteln bekämpft. Es wird behauptet, man kenne die Ursachen von Krebs nicht, dabei wurden die maßgeblichen Faktoren der Krebsentstehung bereits in den 1930er Jahren von Otto Warburg identifiziert und publiziert: „... niemand kann heute behaupten, daß man nicht sagen kann, was Krebs ist und was seine primäre Ursache. Im Gegenteil, es gibt keine Krankheit, deren Ursache besser bekannt ist.“¹⁴ Konventionelle Mediziner verkennen die Krebsgenese als finale Konsequenz einer Gewebedegeneration und übersehen, dass nicht nur das verkrebte Organ, sondern der gesamte Organismus betroffen ist. Tumoren entstehen und gedeihen in einem toxischen Milieu. Mit Giften und Strahlen gegen sie vorzugehen gleicht dem Versuch, den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben. Nur solche Behandlungen, die einem Schwerkranken langfristig keinen zusätzlichen Schaden zufügen, können zur Gesundung führen. Chemo- und Strahlentherapie gehören nicht dazu. Man beobachtet gar, dass sich Zellen nach der Chemotherapie maligner (aggressiver) verhalten und akuter metastasieren. Im Endeffekt verschlechtert sich der Zustand des Patienten.

2.6 Therapieverfahren

Chronische Vergiftungen sind zu einem realen Gesundheitsproblem geworden: Unbemerkt werden wir täglich durch Nahrung, Trinkwasser, Medikamente und Körperpflegeprodukte, aber auch über "hausgemachte" Gifte aus dem Darm, etwa Fuselalkohole und Fäulnisgifte, sowie über Umweltemissionen und Umgang mit chemischen Substanzen mit allerlei toxischen Substanzen konfrontiert – zweifellos das Ergebnis wachsenden technischen Fortschritts und Wohlstands. Fehlende Nährstoffe in unseren Nahrungsmitteln machen es schwierig, dem erhöhten Bedarf an Mikronährstoffen nachzukommen, sodass die Beeinträchtigung mit Schadstoffpartikeln langfristig unsere Entgiftungskapazitäten erschöpfen und uns schleichend kontaminieren. Umwelt- und ernährungsbedingtes Krankwerden, was speziell auf Krebs zutrifft, verläuft in aller Regel auf diese Weise. Die Negativeinflüsse werden je nach individueller Konstitution bis zu einem gewissen Grad vom Organismus kompensiert. Weil die Kapazitäten unseres Körpers zumeist erst im Erwachsenen- und Rentenalter erschöpft sind und die Belastungsfaktoren einem Kumulationseffekt unterliegen, treten ernsthafte Gebrechen wie Krebs hauptsächlich im Alter auf.

Lothar Hirneise, Mitgründer des Vereins „Menschen gegen Krebs e.V.“, bereist seit 15 Jahren die ganze Welt auf der Suche nach den erfolgreichsten Krebstherapien. Bei seinen Auswertungen sticht deutlich heraus, welcher Stellenwert der Ernährung und der Entgiftung des Körpers zufällt. Er betont, dass Krebs als Krankheit des Gesamtorganismus einer ganzheitlichen Herangehensweise unter Einbeziehung der psychologischen Ebene bedarf.

Es muss verstanden werden: Krebs ist lediglich eine energetische Umschaltung, eine Schutzschaltung der Zelle vor Erstickung, eine medizinische Notwendigkeit, und damit vom Körper beabsichtigt. Folglich obliegt es in erster Linie dem Körper selbst, Tumoren ggf. wieder abzubauen. Durch Beseitigung des Auslösers, des zellulären Energiedefizits, entreißt man dem Tumor seine Existenzgrundlage, und der Prozess der Energieumschaltung kehrt sich um. **Durch Wiederherstellung der gesunden Zellatmung ist Krebs re-**

14 <http://www.ummafrapp.de/> (Stand: 17.03.2016).

versibel. Dafür müssen wir die Sauerstoffverfügbarkeit im Organismus erhöhen. Oberste Priorität im Rahmen der Therapie hat also die Alkalisierung des sauren Krebsgewebes durch reichlich weiches, bestenfalls biologisch aktives Trinkwasser und das erforderliche Kontingent Kalzium, Magnesium und Zink, den Leitmineralien und unerlässlichen Akteuren zur Pufferung und Ausscheidung der Säuren. Ferner brauchen die Zellen genügend Aminosäuren, Schwefel, Mangan, Silizium, Chrom, Selen und ein weiteres Mal Zink, um die enzymatisch-antioxidativen Pufferkapazitäten aufzustocken. Die Regeneration der Zellatmung gelingt nicht ohne eine gezielte Entgiftung des Körpers. Neben dem sukzessiven Abbau bestehender Giftdepots geht es darum, möglichst wenig Gifte aufzunehmen. Letzteres berücksichtigt die verschärfte **Aufmerksamkeit bei der Lebensmittelauswahl¹⁵ und den sensibleren Umgang mit chemischen „Körperpflegeprodukten“, Kometika und Putzmitteln.¹⁶** Heiße Bäder bieten eine weitere Entgiftungsmaßnahme, weil die erhöhte Blutzirkulation und Gefäßerweiterung eine bessere Ausscheidung über die Haut ermöglichen. Natron, Natursalz und reines Magnesiumchlorid sind ideale Badezusätze. Bewegung regt Stoffwechsel, Durchblutung und Lymphfluss an.

Und nicht zu vergessen ist der Umstand, dass Krebsarten Enzyme produzieren, die das umgebende Bindegewebe (Kollagenfasern) verdauen. Solche Enzyme öffnen der Krebszelle Tür und Tor in die Umgebung (Metastasierung). Der zweite Fokus der Therapie richtet sich deswegen auf die ergänzende Einnahme von Nährsubstanzen, die dem Aufbau von Bindegewebe dienen, namentlich Vitamin C, Schwefel und Silizium, fußend auf einer adäquaten Eiweiß- und Fettversorgung. Dieser Aufbauphase folgt eine weitere Phase, die intensiver auf den Krebs eingeht und die Sauerstoffverfügbarkeit von Blut und Zelle weiter optimiert.

3. Krebs und Nährstoffe

3.1 Makro- und Mikronährstoffe in Schul- und Komplementärmedizin

Gemeinhin nimmt man an, eine wohlproportionierte Ernährungsweise komme dem Mangel an Vitalstoffen zuvor. Diese Vorstellung unterliegt der Macht jener Medien, die zusätzliche Vitamingaben als unnützlich und Geldverschwendung abstempeln. Die Schulmedizin demotiviert und verharmlost Nährstoffdefizite. Der traditionelle Durchschnittsmediziner verlässt sich auf die seit Jahrzehnten vorgetragene Erklärung angesehener Autoritäten, die "normale Mischkost"¹⁷ decke den täglichen Bedarf an Mikronährstoffen. Noch immer legt das herkömmliche Medizinstudium ein Augenmerk auf den Einsatz von Medikamenten und nicht auf den Einfluss, den die moderne Kost auf die Gesundheit ausübt. Der überwiegende Teil der Ärzteschaft ist in Ernährungsfragen nicht ausgebildet und von daher über wissenschaftliche Erhebungen der Orthomolekularmedizin und die kritische Vitalstoff-Versorgungslage der reichen Industriestaaten kaum informiert. Die Art und Weise, in der wir unseren Körper mit Makronährstoffen (Fetten, Eiweiß, Kohlenhydraten) versorgen, wird ebenfalls nachrangig betrachtet, selbst in der Krankheitstherapie. Dabei ist bekannt, dass Krebspatienten häufig an Mangelernährung sterben und Chemotherapien bei gleichzeitig gezielter Mikronährstoffgabe besser vertragen werden, weil mehr gesundes Gewebe die „Chemogifte“ überlebt. Selbst methodisch einwandfrei erhobene Forschungsdaten und -ergebnisse, die die Gesundheitseffekte von Vitalstoffen belegen, wecken nicht das Interesse der konventionellen Hochschulmedizin.

15 Biologische Ware birgt in der Regel weniger Agrargifte.

16 Über die Haut aufgenommene Toxine verbrauchen insbesondere Glutathion.

17 Über die Definition "normale Mischkost" herrscht unter den Experten Uneinigkeit.

Die elementare Rolle von Mikronährstoffen für Leistungsfähigkeit und Regeneration der Mitochondrien und somit für das Arbeitspotential und die Lebensdauer der Zelle unterstreicht die hohe Signifikanz einer gesunden Ernährung und der Substitution orthomolekularer Substanzen für Entstehung, Ausbreitung und Therapieverlauf von Krebserkrankungen. Die Defizite an diversen Mikronährstoffen, oft begleitet von zellulärem Wassermangel, liegen zum Zeitpunkt der Diagnose im Normalfall bereits seit Jahren bis Jahrzehnten vor. Der Unterversorgung folgen schleichend Sauerstoffeinbußen in Gewebe und Körperflüssigkeiten, die das Fundament vieler Krebsleiden legen. Die traditionelle Schulmedizin hat ihren hervorragenden Platz in der Akutmedizin, immerhin retten moderne Intensivstationen und qualifiziertes Personal täglich Leben. Aber sobald Patienten von der Intensivstation auf eine andere Station verlegt werden und auf Fachpersonal treffen, das nach dem Grundsatz verfährt: „Keine Mikronährstoffe, nur Medikamente!“, dann tun sie gut daran, ihre Gesundheit selbst in die Hand zu nehmen. Dabei gehört heute beides zusammen, die konventionelle und die Komplementärmedizin, zumal letztere viele Gebrechen nebenwirkungsfrei therapiert und Heilungserfolge erzielt, die der klassischen Medizin bislang versagt bleiben. Allerdings scheinen sich nach wie vor Schulmedizin und Pharmaindustrie gegenüber alternativen medizinischen Methoden zu behaupten, ja sogar ihre eigene Vormachtstellung zu erweitern.

3.2 Nährstoffbedarf

Der Nährstoffbedarf, dessen Ermittlung und Deckung die orthomolekulare Therapie als integralen Bestandteil in die Krebsbehandlung einbezieht, hat drei kritische Entwicklungen zu berücksichtigen, die üblicherweise die an Krebs Erkrankten durchleben.

- Es liegt ein jahrzehntelang bestehender, durch Gifte, Säureüberschuss, Dehydration und lückenhafte Kost verursachter Mangel an Mikro- und Makronährstoffen vor, der sich gerade im Alter vergrößert, z.B. hinsichtlich Vitamin D3.
- Erhebliche Verluste an Mikronährstoffen (speziell Kalzium und Magnesium betreffend) und Aminosäuren (Eiweiß) sind infolge des sauren Krebsstoffwechsels eingetreten, ebenso Entzündungsprozesse und Veränderungen im Stoffwechsel, etwa auszehrende (katabole) Hormone, eingeschränkter Appetit und vermindertes Ansprechen auf Insulin. Was dem Körper an Aminosäuren und Mineralien zur Aufrechterhaltung gesunder Blutwerte fehlt, entnimmt er seinem eigenen Gewebe, bevorzugt dem Stütz- und Bewegungsapparat wie Knochen und Muskeln.
- Chemo- und Strahlentherapie induzieren massiven Zelltod. Je nach Chemotherapeutikum und Schwere der Nebenwirkungen¹⁸, darunter Erbrechen, Verstopfung, Schleimhautschäden, Appetitverlust und Durchfall, werden bestimmte Aminosäuren, Vitamine und Mineralstoffe in größeren Mengen verbraucht¹⁹.

18 Neurologische Schäden im Sinne einer Polyneuropathie treten ebenfalls nicht selten als Komplikation der Chemotherapie in Erscheinung. Weitere Folgen von Chemotherapeutika sind Schäden an Organen und am Knochenmark.

19 Es gilt zu bedenken, dass die Mineralstoff- und Vitamingehalte aus Urin- und Blutuntersuchungen nicht (zwangsläufig) die Verfügbarkeit im Gewebe widerspiegeln.

3.3 Klinische Einschätzung

Mit fortschreitender Verbreitung der Naturheilkunde-Therapien findet die Orthomolekularmedizin zunehmend Anklang bei Vertretern der Schulmedizin. Gerd Nagel, ehemaliger Präsident der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) und Gründer der Klinik für Tumorbilogie in Freiburg, betont: „Patienten mit Krebserkrankungen sind – speziell unter den Bedingungen der zusätzlich belastenden operativen, strahlen- oder chemotherapeutischen Behandlung - ausgesprochene Risikokandidaten für Mikronährstoff-Mangelzustände. Diese äußern sich vor allem in Störungen der Abwehr, in einer erhöhten Anfälligkeit für Akut- und Spätschäden der Tumorthherapie, in Einschränkungen der Lebensqualität, in Fatigue-Symptomen²⁰ und anderen Zeichen. Dass diese (die Mikronährstoff-Supplementierung, der Verf.) bezüglich der ... Mangelzustände von prophylaktischem und therapeutischem Wert sind, gilt als belegt.“²¹

Lothar Hirneise interviewte jahrzehntelang Mediziner wie Krebspatienten im Endstadium (die überlebt haben) und studierte ausgiebig die onkologische Literatur. „Im Jahre 2000 einen Krebskranken ohne intensive Entgiftungsarbeit zu behandeln, wird mit Sicherheit als ärztlicher Kunstfehler in die medizinische Geschichte eingehen ... Nur Ärzte, die keine Ahnung davon haben, welches Milchsäureproblem Krebskranke haben und die immer noch nicht wissen, wieviel Toxine direkt von einem Tumor oder von anderen Störfeldern (z.B. Wurzelkanäle, Amalgam) produziert werden, therapieren auch heute noch Patienten, ohne gleichzeitig eine lebensnotwendige Entgiftung einzuleiten.“²²

3.4 Mehr Ursachenforschung und Therapieeffektivität

Aktuelle Behandlungsmethoden konzentrieren sich mit Chemotherapie und Strahlentherapie auf die Zerstörung der sich rasant vermehrenden Krebszellen. Da die Zellgifte jedoch nicht zwischen gesunden und mutierten Zellen differenzieren, kommen notgedrungen gesunde Zellen zu Schaden²³, was die fast (unvermeidlichen) Nebenwirkungen erklärt und den Behandlungserfolg insgesamt einschränkt. Der Therapeut muss daher vor Durchführung der Chemo- und Strahlentherapie abwägen, ob der Nutzen der Behandlung mit den Nebenwirkungen in einem vertretbaren Verhältnis steht. Und da man nicht ursachenspezifisch therapiert und keineswegs die Mechanismen der Krebsgenese bzw. Metastasierung aushebelt, sind die Heilungschancen gering und die Rezidivquote (Rückfallrate) hoch. Über Prävention informiert unser Gesundheitssystem Öffentlichkeit und Risikogruppen vergleichsweise dürftig und an wirksamen Behandlungsmethoden, die die Krebsausbreitung im Körper nicht nur stoppen, sondern zudem rückgängig machen und somit den Heilungsprozess in Gang setzen, zeigt es sich nur mäßig interessiert. Onkologen fragen im Allgemeinen nicht nach Ernährungsgewohnheiten und Lebensstil. Laut Medienberichten wird in gar nicht so weit entfernter Zukunft jeder zweite Erdenbürger an Krebs sterben.

20 Krebspatienten können im Laufe ihrer Erkrankung an einen Punkt völliger körperlicher, emotionaler und/oder geistiger Erschöpfung kommen. Fehlender Antrieb, anhaltende Müdigkeit und Kraftlosigkeit, die in keinem Verhältnis zu vorangegangenen körperlichen oder geistigen Anstrengungen stehen, sind durch Schlaf und Erholungsphasen nicht mehr auszugleichen. Außerdem können Konzentrationsschwäche und Gedächtnisprobleme hinzukommen. Oft hält dieser Zustand wochenlang an, was das gesellschaftliche, berufliche und persönliche Alltagsleben zusätzlich erschwert.

21 Gröber, Uwe/Holzhauser, Peter/Kisters, Klaus: Besser durch die Krebstherapie. Mehr Lebensqualität mit den richtigen Vitaminen und Mineralstoffen, Stuttgart, 12014.

22 <http://www.power-for-life.com/krebstherapie21.html> (Stand: 15.03.2015).

23 Betroffen sind vor allem Zellen des Knochenmarks, in denen Blutkörperchen und Abwehrzellen gebildet werden, sowie Zellen der Haarwurzeln und Schleimhäute.

Forscher schätzen, dass Krebs Herz-Kreislauf-Erkrankungen als Todesursache Nr. 1 ablösen wird. Breit angelegte Ursachenforschung ohne Scheuklappen und Entwicklung effektiver Therapien auch außerhalb ausgetretener Pfade sollten unbedingt vorangetrieben und nicht von politischer und/oder wirtschaftlicher Seite ausgebremst werden. Bestrahlung und Chemotherapeutika propagiert man als Mittel erster Wahl, dabei würden sich Onkologen laut Umfrage mehrheitlich nicht selbst einer solchen Behandlung unterziehen, weil sie zu gefährlich und ineffektiv ist. Viele Stoffe in Chemotherapeutika sind krebserregend, deswegen wirken sie kanzerogen. Die Überlebenschance fällt bei den wesentlichsten Krebsarten gering aus. Um die miserable Überlebensrate ein wenig aufzupolieren, fallen alle Krebspatienten, die fünf Jahre nach der Diagnose immer noch leben, als geheilt unter die Statistik.

4. Ernährung und Supplementierung

4.1 Krebstherapie nach Johanna Budwig

Frau Johanna Budwig, 2003 im Alter von 94 Jahren gestorben, war approbierte Apothekerin und Diplom-Chemikerin mit Promotion in den Fächern Chemie und Physik. Anfang der 1950er Jahre arbeitete sie als Obergutachterin für Arzneimittel und Fette. Sie wurde in der Folgezeit wegen ihrer bahnbrechenden Entdeckungen auf dem Gebiet des Fettstoffwechsels und der Zellatmung - und damit zu Krebserkrankungen - mehrfach für den Nobelpreis vorgeschlagen. „Es ist erstaunlich, wie schnell der Tumor z.B. bei Darmkrebs ausgeschieden wird. Sogar bei einem alten Patienten von 84 Jahren, bei dem eine Operation wegen drohendem Darmverschluss vorgesehen war, erreichte ich innerhalb von wenigen Tagen die vollständige Ausscheidung des Tumors und die Wiederherstellung der Gesundheit dieses Patienten. Es handelt sich dabei nicht um Einzelfälle, sondern ich darf wohl sagen, daß diejenigen Kranken, die zu mir kommen, um als Krebstherapie die biologische²⁴ Methode anzuwenden, meistens Krebskranke sind, die zu 99 Prozent Operationen, Bestrahlungen hinter sich haben oder bei denen festgestellt wurde, daß jede Operation bereits zu spät sei. Selbst in diesen Fällen ist die Wiederherstellung der Gesundheit in wenigen Monaten meistens, ich kann wohl sagen, in 90 Prozent der Fälle möglich.“²⁵ Zu ihren Patienten gehörten zahlreiche Ärzte und deren Familien.

Das Verständnis um die Bedeutung der Ernährungsanpassung und der gezielten Supplementierung von Mikronährstoffen für den Krankheitsverlauf erzeugt Motivation und beseitigt Zweifel, denn je mehr der Patient versteht, desto weniger ist er auf bloßes Hinnehmen beschränkt. Die wesentlichsten Komponenten dieser orthomolekularen Krebstherapie sollen nachfolgend skizziert werden.

4.2. Eiweiß als Baustein des Lebens

So gut wie alles im Körper besteht aus Eiweiß. Eiweiß legt den Grundstein für Wachstum und Gesundheit. Mit einer hinlänglichen Eiweißzufuhr arbeiten wir Muskelabbau und Organdegeneration entgegen, unterstützen die gesunde Hirnfunktion und ebnen einem gesunden Stoffwechsel und intakten Immunsystem die Bahn. Bei Krebs scheint eine **eiweißreiche Kost** mit **wenig Kohlenhydraten** (Stärke: Brot, Reis, Nudeln, süßes Obst, jegliche Art von Zucker) und ausreichend natürlichen, also möglichst unverarbeiteten Fetten, z.B.

24 Johanna Budwig hat eine auf Quark und Leinöl sowie speziellen Ernährungsrichtlinien fußende Kost für Krebspatienten entwickelt.

25 Budwig, Johanna: Der Tod des Tumors II –Selbstverlag 1977, S.193f.

Butter, in einer harmonischen und situationsgerechten Zusammensetzung die angemessenste Ernährungsweise zu sein, um das Krebsgeschehen so vorteilhaft wie möglich zu steuern. Die Verringerung der Kohlenhydrate sollte keine Unterversorgung an Nahrungskalorien zeitigen.

Einige Aminosäuren (AS), "Eiweißbausteine", erfüllen für die Gesundheit und somit im Krankheitsfall weitergehende Funktionen als andere. Dazu gehören vornehmlich die essentiellen (vom Körper selbst nicht herstellbaren) AS, gerade die BCAA genannten verzweigtkettigen Aminosäuren L-Leucin, L-Isoleucin und L-Valin, die man aufgrund ihrer vielfältigen Leistungen derweil zur Vorbeugung und Therapie von Erkrankungen einsetzt.

Eiweiß schafft die Grundlage zum **Aufbau** von

- Haaren, Nägeln, Bändern, Sehnen,
- sämtlichem Gewebe (Muskel, Organ- und **Bindegewebe**)²⁶,
- von **Hormonen, Enzymen, Neurotransmittern, Immunzellen**,
- Bausteinen der **DNA** (Erbsubstanz)
- und dienen dem Transport von Fetten und Sauerstoff im Blut.

Spezielle Aminosäuren, die bei Krebs im Vordergrund stehen, sind **L-Cystein, L-Carnitin, L-Lysin und L-Prolin**.

L-Cystein

- protegiert die Entgiftung, z.B. von Schwermetallen, und die Immunfunktion,
- neutralisiert freie Radikale,
- löst Schleim und unterstützt so die Behandlung von Atemwegsleiden,
- flankiert die Konstruktion von Bindegewebe,
- reguliert die Harnstoffausscheidung,
- verkörpert einen Vorläufer von Glutathion.

Krebspatienten leiden unter ausgeprägtem Cystein-Mangel.

L-Carnitin

- spielt eine Schlüsselrolle bei der mitochondrialen (physiologischen) Energiegewinnung (gesunder Zellen),
- fördert die Durchblutung,
- stärkt das Immunsystem auf breiter Ebene,
- geht durch Chemotherapie verstärkt verlustig (wird auf Grund dessen mitunter intravenös verabreicht),
- liegt überwiegend in Wild, Ziegenmilch, Rind- und Kalbfleisch vor.

L-Lysin und **L-Prolin** sind wichtige Kollagenmoleküle und für die Produktion **von Bindegewebe** unentbehrlich. Da Lysin im Gegensatz zu Prolin zu den essentiellen Aminosäuren zählt, müssen wir Lysin über Nahrung zu uns nehmen. Geeignete Quellen sind Fleisch und Käse. Achtung: Ohne Vitamin B6 ist der Stoffwechsel der Aminosäuren Carnitin, Glutamin, Glycin und Arginin gestört, und ohne B6 können keine Neurotransmitter und Hormone hergestellt werden.

²⁶ Etwa ein Drittel aller Eiweiße in unserem Körper sind Kollagenmoleküle.

Die tägliche Eiweißration sollte **zwischen ein und zwei Gramm pro Kilogramm Körpergewicht** liegen, dem entsprechen 100 Gramm Eiweiß für eine 70 kg schwere Person. Eiweißmangel erschwert die Entgiftung des Körpers und reduziert den Gewebeaufbau. Ausreichende Mengen des Powerstoffes in günstiger Konstellation liefert das Gewebe von Tierprodukten; die idealsten Quellen sind Fleisch, Innereien (allen voran Leber), Eier, Fisch, Meeresfrüchte und Milchprodukte²⁷ - Lebensmittel, die überdies mit wichtigen Mineralien, Vitaminen und weiteren Nährstoffen ausgestattet sind. Dem Ei gebührt aus ernährungsphysiologischer Perspektive besondere Aufmerksamkeit, weil es nicht nur einen vorzüglichen Eiweißlieferanten verkörpert (biologische Wertigkeit von Eiprotein liegt bei 100) und ein günstiges Fettsäureprofil mit Omega-3-Fettsäuren aufweist, es liefert ebenfalls diverse Mineralien, allen voran Jod, Selen, Kalium und Schwefel, und Vitamine, vornehmlich B2, B12 und K2, sowie üppig Lecithin²⁸. Ideal sind Eier aus Freilandhaltung, weil sie vergleichsweise mehr DHA (Omega-3-Fettsäure) und Vitamin D enthalten.

4.3 Kohlenhydrate als Nebendarsteller

Kohlenhydrate stellen für aggressive, metastasierende Krebszellen die einzige Energiequelle dar, denn kanzerogenen Zellen fehlt die metabolische Flexibilität einer gesunden Zelle, Fett und bei Bedarf Eiweiß zu verbrennen. Krebszellen sind gemäß Otto Warburgs Erkenntnis, wonach Krebszellen als einzige Energiequelle Glukose anaerob verstoffwechseln (fermentieren), imstande, sich zügiger zu vermehren, wenn ihnen ausreichend Glukose (Kohlenhydrate) zur Verfügung steht. "Während einer Therapie erhöht eine Ernährungsumstellung die Wirksamkeit der Bestrahlung oder Chemotherapie", sagt der Tumorbiologe Johannes Coy.²⁹ Viele Studien hätten gezeigt, dass bösartige Zellen dann angreifbarer für Strahlen- und Chemotherapien waren."

Wegen des verminderten Kohlenhydratverzehr isst man, um satt zu werden, mehr Fett und Eiweiß, was die gierigen Krebszellen nicht mehr als Energiequelle nutzen können. Vorrangig ist die Einschränkung von Zucker (d.h. auch auf süßes Obst) und von Stärke in Form von Brot, Nudeln und Reis, insbesondere bei Bewegungsmangel. Jegliches (gekochtes) **Gemüse einschließlich Kartoffeln ist wünschenswert**, Honig in Maßen ist erlaubt.

Es gibt keine Kohlenhydrat-Mangelkrankheit, nur die Unterversorgung an natürlichen Fetten und Eiweiß (essentiellen Aminosäuren) bringt auf lange Sicht die Gesundheit in Bredouille.

4.4 Keine Gesundheit ohne natürliche Fette

Fett firmiert nicht nur den reichhaltigsten Energielieferanten³⁰, es ist ebenso für die Bewahrung von Vitalfunktionen und den Aufbau von Gewebe unabdingbar. Der Mensch hat Fettpolster, ergiebige Energiereserven, die er als Fettstoffwechsel bei Bedarf, z.B. bei

27 Milchprodukte kommen nur dann als geeignete Nahrungsmittel in Frage, wenn der Genuss keinerlei Verdauungsproblemen bereitet.

28 Lecithin (Phosphatidylcholin) ist eine fettähnliche Substanz und essentieller Baustein von Zellwänden, primär von Nervenzellen (Gehirnzellen). Es fungiert ferner als Ausgangssubstanz für Acetylcholin, dem bedeutendsten Neurotransmitter in der Reizübertragung. Für die Gehirngesundheit ist Lecithin ergo essentiell. Als zwingende Komponente des Gallensekrets emulgiert Cholin die Nahrungsfette und hat Anteil am Abtransport der Fette aus der Leber. Ferner fördert Cholin die Entgiftungskapazität der Leber.

29 <http://www.n-tv.de/wissen/Wenn-die-Krebszelle-verhungert-article10059306.html> (Stand: 21.03.2016).

30 Der Fett-Körperspeicher eines Normalgewichtigen ist 150 Mal größer als der von Kohlenhydraten.

Nahrungskarenz, zurückgreifen kann. Krebskranke profitieren von einer fettreichen Ernährung, weil Tumorzellen anders als gesunde Zellen kein Fett als Brennstoff zu nutzen imstande sind.

Nur natürliche Fette, etwa Milchfett (z.B. Butter), tierischer Schmalz, Fett aus Eiern, im Fleisch und Fisch sowie native Pflanzenöle/-fette, sind Spender von **fettlösliche Vitaminen** (A, E, D, K), Mineralien, Aminosäuren, Polyphenolen (Antioxidantien), Lipasen (Fettverdauungsenzymen) und Lecithin (Phospholipide – wichtig fürs Gehirn wegen der Neurotransmittersynthese und Bestandteil jeder Zellmembran). Handelsübliches, nicht natives Pflanzenöl, Fritteusenfett (das ebenfalls in Gastronomien Verwendung findet) und Fette in Fertiggerichten werden bei der Verarbeitung raffiniert. Dabei wird das naturreine Fett unter extrem hoher Temperatur seines Geruchs, Geschmacks und seiner Farbe sowie weitestgehend seiner natürlichen Begleitsubstanzen beraubt; außerdem kommt es zur Oxidation („Ranzigwerden“) der mehrfach ungesättigten Fettsäuren. Toxische Substanzen gelangen während der Verarbeitung ins Öl. Größten Abstand sollte man zu industriell gehärteten (hydrogenisierten) Fetten (Transfetten/TFA) halten, die unter begründetem Verdacht stehen, die Krebsentstehung zu begünstigen. Auf solche TFA stößt man überwiegend bei Fast Food, Snacks, fetthaltigem Gebäck, z.B. Kuchen, Backfett und hoch verarbeiteten Speisenoilen sowie bei Fertigprodukten, die in größerem Umfang Fett enthalten.

Entscheidend für die Krebstherapie ist die Versorgung mit den richtigen Fetten. Je mehr gesättigte Fettsäuren, desto hitzebeständiger ist das betreffende Öl. Alle nicht-tropischen pflanzlichen Öle, allen voran solche mit hohem Anteil an mehrfach ungesättigten Fettsäuren, wie Sonnenblumen-, Soja- und Weizenkeimöl, sind ausschließlich für die kalte Küche geeignet, weil sie hochgradig instabil sind. Gesättigte, hitzebeständige Fettsäuren sind überwiegend in Butter, Kokos- und Palmöl, Butterschmalz, Ghee (Butterreinfett/Butterschmalz) und Rindertalg vertreten.

4.4.1 Mittelkettige Fettsäuren

Die nahezu einzige probate Quelle für nennenswerte Mengen mittelkettiger Fettsäuren (MCT) ist Kokosöl. **MCT** operieren hauptsächlich **antibakteriell** (gegen Bakterien, Viren und Pilze³¹, hilfreiche Darmbewohner bleiben verschont.) und entlasten mithin die Verdauungsorgane und das Immunsystem. Außerdem kurbelt Kokosöl den Stoffwechsel an und lanciert die **Resorption (Aufnahme) von Eiweiß, Kalzium und Magnesium** im Darm, was dem Nährstoffmangel vorbeugt.

MCT (gleichfalls in Kuh-, Schaf- und Ziegenmilch in Spuren vorhanden) sind extrem leicht verdaulich. Die Verdauung, Verarbeitung oder Speicherung der Fettsäuren findet ohne Gallensäure statt und bedarf keinerlei Energie. Das Fett wird direkt zur Energiegewinnung genutzt, ohne – im Unterschied zu den langkettigen Fettsäuren (LCFA)³² – als Körperfett ge-

31 Unsere Schleimhäute beheimaten über 400 verschiedene Arten „nützlicher“ Bakterien, darunter die populären Milchsäurebakterien (Laktobazillen), zu deren Aufgabe es zählt, die ungeliebten Darmbewohner in verträglicher Population zu halten. Alle Darmbakterien, egal, ob „schädlich“ oder „freundlich“, können nicht vollständig eliminiert werden, weil sie ein eigenes Ökosystem in unserem Körper konstruieren. Die meisten von ihnen sind Symbionten: Darmbakterien, die als Ausgleich für den Lebensraum, den wir ihnen bieten, zahlreiche physiologische Funktionen erfüllen und uns vor ihren unliebsamen Mitstreitern schützen. Nur die quantitative Dominanz gutartiger Bakterien, also die gesunde Darmflora oder mikrobielle Balance, verhindert eine Revolte schädlicher Mikroorganismen.

32 Kurz- und mittelkettige Fettsäuren sind immer gesättigte Fettsäuren, langkettige meist in Pflanzenölen mit mehrfach ungesättigten Fettsäuren vorhanden.

speichert zu werden. Die Resorption verläuft im Unterschied zu LCFA etwa vier Mal schneller. **Galle** und **Bauchspeicheldrüse** lassen sich mit dem Genuss von (nativem) Kokosöl **entlasten**.

Kokosöl liefert reichlich Selen, ein Spurenelement, auf dessen reibungsloser Funktion es gerade im Krebsgeschehen ankommt. Insbesondere der Konsument im selenarmen Deutschland profitiert vom Öl als Selenquelle. Ferner taugt Kokosöl hervorragend zum Kochen, Backen und Braten, weil es wegen seines außerordentlichen Gehaltes an gesättigten Fettsäuren (92 Prozent) sehr hitzebeständig ist und im Unterschied zu allen nicht-tropischen Pflanzenölen beim Erhitzen keine schädlichen Transfettsäuren generiert.³³ Hier liegt der Grund, warum Kokosöl sehr lange haltbar ist, ohne ranzig zu werden.

4.4.2 Hoch ungesättigte Fette

Die essentiellen Fette, im wissenschaftlichen Sprachgebrauch mehrfach ungesättigte Fette (MUF) genannt, umfassen Omega-6- und **Omega-3-Fettsäuren**. Wir finden sie im Pflanzenreich (z.B. im Hanföl) als alpha-Linolsäure und alpha-Linolensäuren und im Tierreich in ihrer biologisch aktiveren Form als Eicosapentaensäure (EPA) und Docosahexaensäure (DHA) im Fett von grasfressend bzw. freilaufend gehaltenen Tieren und reichlich in fettreichem Kaltwasserfisch wie Hering und Lachs vorfinden. Der Körper vermag sie im Unterschied zu gesättigten Fetten nicht selbst herzustellen, wir müssen sie also über die Nahrung aufnehmen. Mit Blick auf die Ernährungssituation der westlichen Industriestaaten ist vor allem eines verbreitet: der Überschuss an Omega-6-Fettsäuren bei gleichzeitigem Mangel an Omega-3-Fetten. Das ist gesundheitlich brisant, denn Omega-3-Fette

- initiieren die Synthese von Stickoxid, auch NO-Gas genannt, das u.a. dem Kampf der Immunzellen gegen Tumorzellen dient. (Es löst in Krebszellen die Apoptose aus.),
- hemmen Entzündungen,
- **schwächen** die (generelle) **Entzündungsbereitschaft** und **stärken** das **Immunsystem**, wenn im Körper ein physiologisches Verhältnis der Omega-3- zu 6-Fett von 1 zu 2-4 herrscht,
- fördern die gesunde Durchblutung,
- gehören zu den zentralen hirrelevanten Stoffen³⁴.

Hanföl liefert im Unterschied zum verbreiteten Leinöl nicht nur mehr Vitamin E zum Schutz vor Oxidation („Ranzigwerden“), sondern den grünen Pflanzenfarbstoff Chlorophyll, der die **Entgiftung** protegiert und laut In-vitro-Studien die (pathologische) Gefäßneubildung von Tumorzellen (Angiogenese) bremst.³⁵ Zudem fungiert Chlorophyll ebenso wie sein tierisches und menschliches Pendant, das Hämoglobin, als **Sauerstoffträger**.

Eine Eigentümlichkeit der hoch ungesättigten Fettsäuren, vor allem der Omega-3-Fette, ist ihr enormes Elektronenpotential. Dass die energetische Verfassung der Zellen deren volle Funktionstüchtigkeit sichert und die Wiederauflademöglichkeit der Zellbatterie von den

33 Die Hitzestabilität reicht nur bis etwa 190° C, bei höheren Temperaturen beginnt das Öl zu qualmen. Ist der Rauchpunkt erreicht, entstehen giftige Stoffe im Öl.

34 Die Unterversorgung an Omega-3-Fetten wird vonseiten der Wissenschaft als ein Risiko für die Entwicklung von Altersdemenz angesehen.

35 Die Geschwindigkeit der Metastasierung hängt u.a. von Gefäßversorgung des Geschwulstes ab. Durch den antiangiogenetische Effekt werden Tumorzellen von der Sauerstoff- und Energieversorgung abgeschnitten.

Elektronen der Omega-3- und 6-Fettsäuren abhängt, ist wissenschaftlich erwiesen. Wenn die Zweipoligkeit zwischen Zellkern und Zellumhüllung zerstört wird, beispielsweise durch einen Mangel an essentiellen Fettsäuren oder den Konsum gehärteter Fette (Transfette), wird die elektrische Ladung neutralisiert. Das ist ausschlaggebend, weil die Membran entscheidet, was die Zelle abgibt und aufnimmt. Gemeinsam mit schwefelhaltigen Aminosäuren übernehmen hoch ungesättigte Fette die Batteriefunktion der Zellen.³⁶

Unbehandeltes Lein- und Hanföl, reich an hoch ungesättigten Fettsäuren, entpuppen sich als vortrefflicher Lichtspender. Die hoch ungesättigten Fettsäuren haben die Fähigkeit, die Photonen des Lichts aufzunehmen und im Zellkern zu speichern. Wir nehmen über den Verzehr lichtreicher Nahrung die im Zellkern gespeicherten Biophotonen („Lichtphotonen in biologischen Systemen“) in uns auf und deponieren sie in extrem verdichteter Form in unserer eigenen DNA. Die Forschung hat ermittelt, dass die Energieübertragung und Kommunikation der Zellen untereinander durch Licht (des Farbspektrums³⁷ der Sonnenstrahlen) innerhalb eines kohärenten Biophotonenfeldes, das sich über den gesamten Organismus erstreckt, erfolgt. Der Informationsaustausch stellt die Grundvoraussetzung für die Lebendigkeit unseres Organismus dar, da er allen chemischen Prozessen vorgeschaltet ist³⁸. Solchermaßen wird die "innere Ordnung" des gesamten biologischen Systems mithilfe des Informationsaustausches über das Biophotonenfeld koordiniert und stabilisiert. Budwig schreibt dazu: "Auch Samenöle besitzen die Fähigkeit, Sonnen-Elektronen zu speichern. Die Elektronen der hochungesättigten Öle der Samen sind speziell auf die Wellenlängen des Sonnenlichtes eingestellt. Das Vorliegen dieser Öle im lebenden Substrat des Menschen bewirkt, daß auch der Mensch die Fähigkeit entfaltet, die Elektronen des Sonnenlichtes als Antenne aufzunehmen und zu speichern. Krebskranke können Sonne nicht ertragen. Der Arzt rät, diese zu meiden. Verabreiche ich den Krebskranken meine Öl-Eiweiß-Kost mit einem hohen Gehalt an elektronenreichen Ölen und unter Ausschaltung der als Elektronen-Räuber wirksamen Stör-Moleküle, dann lieben diese Kranken innerhalb von zwei bis drei Tagen die Sonne wieder und vertragen sie bestens."³⁹ Bei allen diesen Beobachtungen ist es entscheidend wichtig, ob die oberflächenaktiven elektronenreichen hochungesättigten Fette als Resonanz-System für die Sonnen-Energie vorliegen oder ob diese fehlen.⁴⁰

4.5 Wasserhaushalt

Da sich alle biochemischen Prozesse unseres Organismus im Körperwasser abspielen, gilt das Wasser als unser wichtigstes Lebensmittel. Der Arzt und Alternativmediziner Faridun Batmanghelidji betont, dass ein vermindertes Durstgefühl kein verlässlicher Indikator für ausreichend hydrierte Zellen ist, denn paradoxerweise verblasst das Durstgefühl mit fortschreitender Dehydration sukzessive und wird zunehmend mit Hunger verwechselt^{41, 42}.

36 <http://www.budwig-stiftung.de/dr-johanna-budwig/ihre-forschungen.html> (Stand: 29.10.2014).

37 Frequenz: Anzahl an Schwingungen einer elektromagnetischen Welle pro Sekunde. Sie wird in Herz (Hz) angegeben., z.B. entspricht 1 Hz = 1 Schwingung pro Sekunde.

38 Jede Zelle empfängt mehrere 1000 Botschaften in der Sekunde.

39 http://www.oel-eiweiss-kost.de/_oel_eiweiss_kost/_oekost_hinweise.html (Stand: 21.03.2016).

40 Budwig, Johanna: Fette als wahre Hilfe gegen Arteriosklerose, Herzinfarkt, Krebs, Breisgau, 1972, S.39.

41 Erst bei angemessener Wasserbilanz im Körper stellt sich ein gesundes Durstgefühl wieder ein.

42 Genussgetränke wie Fruchtsäfte, Kaffee, Tee, Alkoholika und Limonaden sind nicht in der Lage, Wasser zu ersetzen. Zuviel davon provoziert gar das Gegenteil und bringt den Wasserhaushalt aus der Balance.

Wasser

- ist in 99 Prozent aller Stoffwechselfvorgänge involviert (**Hydrolyse**)⁴³,
- managt als **Lösungs- und Transportmittel** die Versorgung der Zellen mit Sauerstoff und Nährstoffen sowie die Entsorgung von Giften und Stoffwechselabfällen (Säuren),
- fungiert als Bindemittel, das die festen Bestandteile der Zelle verbindet,
- erzeugt infolge des osmotischen Flusses durch die Zellmembran „hydroelektrische Energie“, die umgewandelt und als ATP gespeichert wird,
- leitet als Datenautobahn aller elektromagnetischen Impulse (Informationsvermittler und -träger) zur Steuerung von Körperfunktionen durch; alle Nervenimpulse werden durch das Körperwasser übertragen,
- ist unerlässlich für eine gesunde Verdauung (**Schleimhäute**, Verdauungssekrete, Stuhltransport etc.),
- balanciert Blutdruck und Blutzucker aus,
- **stärkt das Immunsystem.**

Die Lebensnotwendigkeit von Wasser ist gemeinhin bekannt, weniger dafür die langfristigen Folgen, die mit dem Mangel verbunden sind.⁴⁴ Zwar erhält ein körpereigenes Reglersystem durch intelligente Wasserrationierung in Durstperioden lebenswichtige Funktionen aufrecht, doch beeinträchtigt das Wasserdefizit (Dehydration) sowohl kurz- als auch und vor allem langfristig unsere Gesundheit erheblich.⁴⁵ Experten werten die Zellaustrocknung als größten physischen Stressfaktor, weil sie alle Körperprozesse in Mitleidenschaft zieht und der Krebsgenese die Bahn ebnet, denn die Unterversorgung mit dem Transportmittel Wasser schwächt das Immunsystem⁴⁶ und bildet das Fundament für ein saures (sauerstoffarmes) und vergiftetes Milieu im Körper, den idealen Lebensraum für Krebszellen. Zumeist sind jene Organe von Krebs betroffen, die sekretorische Funktion ausüben und damit in erhöhtem Maße wasserabhängig sind, wie der Darm, die Brustdrüsen, die Bauchspeicheldrüse oder die Prostata. Zellulärer Wassermangel schädigt langfristig die DNA im Zellkern. Ferner baut der Körper bei Dehydration vornehmlich in der Leber und in den dürrsten Körperarealen zunehmend Proteinreserven auf, ab einem gewissen Stadium Membranrezeptoren (Membran = „Haut“ der Zelle) und das proteinproduzierende Enzym Proteinkinase C, welches am Transkriptionsprozess⁴⁷ und an der Herstellung von Membr-

43 Hydrolyse definiert die Aufspaltung einer chemischen Verbindung durch Anlagerung eines Wassermoleküls und ommt bei allen Stoffwechselreaktionen zum Zuge, bei denen chemische Reaktionen Wasser benötigen, und das sind etwa 99 Prozent aller Stoffwechselfvorgänge. Ohne die hydrolytische Funktionen könnten wir keine Nahrung verwerten.

44 Die Konsequenzen zellulären Wassermankos sind nicht direkt spürbar, denn ein längerfristiges Defizit kompensiert der Körper durch intelligente Rationierung der kostbaren Flüssigkeit. In aller Regel steigt - ausgelöst durch das Bedürfnis des Gehirns nach Wasser - das Verlangen nach Kaffee, Tee, Limonade und alkoholischen Getränken, beruhend auf einem konditionierten Reflex, der die Wasseraufnahme mit der Zufuhr dieser Getränke assoziiert.

45 Betroffene bekommen davon in der Regel nichts mit, weil die Konsequenzen, z.B. die Schädigung im DNS-Reparatursystem, für viele Jahre subklinisch verlaufen.

46 Beispielsweise wird bei zellulärer Dürre über die vermehrte Ausschüttung von Histamin zur Rationierung frei verfügbaren Wassers zwangsläufig in zunehmendem Maße Vasopressin freigesetzt. Vasopressin veranlasst den Einstrom der H₂O-Moleküle in die Zellen und stimuliert als zweite Aufgabe die Freigabe von Cortisol und Cortison, hochwirksamen Hormonen der Nebennieren, die das Immunsystem und die Herstellung von Interferon, einer natürlichen Antikrebssubstanz, unterdrücken, sowie über Umwege DNA-Fragmentierung verantworten. Außerdem unterbindet Histamin die Inbetriebnahme der Immunabwehr an seinem Ursprung im Knochenmark, solange es in die Wasserverteilung zwecks dehydrierter Zellen verwickelt ist.

47 Die Transkription ist quasi der erste Teil der Proteinsynthese.

anrezeptoren teilhat, was ebenso die Krebsentstehung forciert.

Das menschliche Biosystem präferiert **gering mineralisiertes**, stilles, schadstoffarmes, **lebendiges** (hauptsächlich aus sechseckigen Wasserringen bestehendes) **Wasser**. Das biologisch aktive („hexagonale“) Wasser erzielt eine ausgezeichnete Transportleistung, Zellverfügbarkeit und Stoffwechseleffizienz. Untersuchungen haben gezeigt, dass sich hexagonal strukturiertes Wasser in den Hydrathüllen von DNS-Strängen befindet und diese vor Mutationen bei Zellerneuerungsprozessen schützt. Der unzureichende Genuss guten Wassers verlangsamt die Ausleitung von Säuren und Giften.⁴⁸

Herkömmliches Trinkwasser kommt heute nicht mehr aus Brunnen, Fließgewässern oder natürlichen artesischen Quellen. Es wird mit Hilfe mechanischen Druckes und durch Rohrleitungen an die Erdoberfläche gepumpt, was die natürliche (kristalline) Anordnung der Wassermoleküle zerstört und eine ungünstige (ungeordnete) Clusterbildung verursacht. Fehlende kristalline Struktur und zunehmende mikrobielle Belastung sind typisch. Solche Wässer erfüllen die für die Regulierung des Säure-Basen-Haushalts und die Entgiftung des Organismus notwendigen Reinigungsaufgaben ziemlich ineffizient.

Neben der chemischen Verunreinigung ist handelsübliches Wasser mit destruktiven Informationen behaftet, die sich negativ auf den Körper auswirken. Letzteres bedeutet, dass Wasser chemisch rein sein kann, jedoch durch die gespeicherten Informationen im Clustergefüge, also die auf das Wasser übertragenen Eigenschwingungen der Schadstoffpartikel, trotzdem „verunreinigt“ und somit gesundheitsschädlich ist. Mit einem speziellen Gerät zur Wasserbelebung (Twister) nach dem Prinzip von Viktor Schauberger strudelt das Wasser mit über 1.000 Umdrehungen pro Minute in einem hyperbolischen Trichter. Damit lösen wir grobe Wassercluster⁴⁹ auf, löschen schädliche energetische Informationen und versetzen das Wasser insgesamt in einen kollidalen (kleinclusterigen, zellverfügbaren) Zustand.

Bedarf: Im Krankheitsfall sind 1,5 Liter reines Wasser - über den Tag verteilt getrunken - die Mindestmenge.

4.6 Mineralien

Mineralstoffe sind in nahezu alle biochemischen und biophysikalischen Körperprozesse eingebunden, in erster Linie in die Regelung des Wasser-⁵⁰, Säure-Basen- und Elektrolythaushaltes, und gewährleisten die elektrische Aktivität der Zelle und das elektrische Gleichgewicht im Organismus. Die Unterversorgung mit lebenswichtigen Mineralien geht ergo mit einer energetischen Schwächung des Körpers einher.

4.6.1 Kalzium und Magnesium

Kalzium und Magnesium braucht der Körper für das Hormon- und Enzymsystem, zur Steuerung des Blutdrucks, bei der Erregungsleitung von Nerven- und Muskelzellen und zur Regulation des Wasserhaushaltes. Zudem sind beide Mineralstoffe Schlüsselemente

48 Die Qualität des Wassers ist daher wichtiger als die jeder Nahrung.

49 Cluster nennt man Gruppierungen verbundener Wassermoleküle. Je kleinclusteriger das Wasser, desto größer die innere Oberfläche und desto besser die Zellverfügbarkeit.

50 Die Aufrechterhaltung des physiologischen Säure-Basen- und Wasserhaushalt *innerhalb* der Zelle bedingt nicht nur die ausreichende Verfügbarkeit von Wasser und Salz, sondern ebenfalls die von Mineralien wie Kalium, Kalzium, Magnesium, Zink, Chrom, Selen, Kupfer, Bor etc., die über den Mechanismus der Osmose Wasser in die Zelle ziehen und dort halten.

der aeroben („durch Sauerstoffverbrennung“) Energiegewinnung.

Kalzium

- **schleust Sauerstoff und Nährstoffe in die Zellen** und verhindert die Einlagerung von toxischem Blei,
- sekundiert Vitamin D,
- baut die DNA und RNA (Erbsubstanz) mit auf und hat damit maßgeblich Anteil an der gesunden Zellteilung,
- gewährleistet zusammen mit ausreichend Vitamin D die Apoptose (den gesunden/geordneten Zelltod),
- wirkt entzündungshemmend und beugt Verluste von hexagonalem Wasser⁵¹ im Körper vor.

Magnesium

- ist unerlässlich für die Bildung von ATP-Energie in der Zelle,
- reduziert und verhütet überschüssige Stressreaktionen („Anti-Stress-Mineral“),
- weitet die Gefäße und baut die dortigen Ablagerungen ab,
- ist unverzichtbar für die Assimilation von Kalzium und steuert es durch den Körper⁵²,
- verbessert die Leistung des Herzmuskels und unterstützt den Stoffwechsel von Vitamin D, Kalzium und B-Vitaminen,
- repariert im Verein mit anderen Akteuren fehlerhafte DNS-Stränge und korrigiert Zellmutationen,
- mobilisiert die Tätigkeit von Vitamin C und D, die das Immungefüge festigen,
- kurbelt das Generieren von Antikörpern und Lymphozyten⁵³ (Immunzellen) an.

Alkalisierung

Durch die Vergärung von Zucker hinterlassen Krebszellen die (schwer abbaubare) linksdrehende Milchsäure, die den pH-Wert des Interstitiums (umliegenden Gewebes) auf 5,5-6,5 reduziert, wohingegen der des Blutes im alkalischen Bereich bei circa 7,4 bis 7,8 liegt. Chemotherapeutika und andere Medikamente, schlechte Ernährung, Bewegungsmangel sowie Erkrankungen der Leber, Nieren und Lunge spitzen die kritische Lage zu. Im sauren, sauerstoffarmen Milieu gedeiht der Krebs prächtig, und er schützt sich dadurch vor dem Immunsystem. Die entscheidenden Stoffe zur Säurepufferung sind Kalzium und Magnesium. Führen wir beide Mineralstoffe regelmäßig, langfristig und in ausreichender Menge zu uns, verwandeln wir das saure Milieu in ein basisches. In einem solchen Milieu verliert die Krebszelle ihre vormalige Überlebensschaltung und wird wieder Mitglied des ge-

51 Hexagonales Wasser, auch lebendiges, biologisch aktives oder levitiertes Wasser genannt, kennzeichnet eine spezielle Molekularstruktur, bei der sechs Wassermoleküle (H₂O-Einheiten) sternförmig um ein Sauerstoff-Zentrum gruppiert sind. Kraft der kristallinen (geometrischen) Struktur liegt lebendiges Wasser in einem kolloidalen (kleinclusterigen, zellverfügbaren) Zustand vor, der seine perfekte Zirkulation im Organismus begründet.

52 Ohne Magnesium kann kein Kalzium verwertet werden. Es leitet Calcium an die richtigen Stellen im gesamten Körper und verteilt es auch zwischen den Knorpeln und in den Knochengelenken so, dass dieses feste Bindegewebe optimal stark wird.

53 Die Hauptaufgabe der Lymphozyten, einer Untergruppe der Leukozyten, besteht in der Abwehr von Fremdpartikeln und Infektionserregern. Ferner gehen sie gegen veränderte Körperzellen vor, z.B. Tumoren.

sunden Zellgefüges - so der Arzt und Alternativmediziner Faridun Batmanghelidj⁵⁴. Das funktioniert allerdings nur bei genügend Flüssigkeit, nicht weniger als 1,5 Liter weiches, stilles, lebendiges Wasser sollten es sein. Nach einer Chemotherapie sollte man noch mehr trinken, um den im Gewebe angefallenen Zellmüll effektiver auszuleiten.

Die Korrektur des pH-Wertes im Gewebe ist das A und O der Krebsheilung und daher entscheidendster Parameter in der biologischen Krebsabwehr.

Ohne ausreichend Kalzium und Magnesium sind Knochen und das weiche Bindegewebe nicht in der Lage, zu regenerieren. Im Gegenteil: Durch das langfristige Manko zapft der Körper (bei Bedarf) zur Mobilisierung von Mineralstoffen gerne Haarfollikel und Knochen (Knochenentmineralisierung = Osteoporose) an. Kalzium begrenzt obendrein Verluste hexagonalen Körperwassers.

Bevor die Diagnose Krebs gestellt wird, sind schon bei den Erkrankten eklatante Magnesium- und Kalziumdefizite vorhanden. Schwere Mangelzustände an Magnesium, die man vorwiegend bei Patienten mit Osteoporose und Bronchialkarzinom (Lungenkrebs) beobachtet, treiben die Entstehung von Herz-Kreislauf- und Nervenstörungen sowie von Tumorschmerzen voran.

Ideale Kalzium-Lieferanten sind die Sango-Koralle und die Rotalge Lithothamnium mit ihrem unvergleichlich hohen Kontingent an natürlichem (organisch gebundenem) Kalzium und Magnesium – den Leitmineralien im Körper und wichtigsten Puffersubstanzen zur Säureregulierung – in Kombination mit 70 bzw. 32 weiteren Mineralien und Spurenelementen in bester Bioverfügbarkeit und günstigem Konzentrationsverhältnis zueinander. Da die Aufnahme im Darm und die Verteilung im Körper vom Serumgehalt an Vitamin D₃ bzw. Vitamin K₂ abhängen⁵⁵, ist die ausreichende Zufuhr dieser zwei fettlöslichen Vitamine für die pH-Wert-Regulation und Remineralisierung des Gewebes unverzichtbar. Indem Vitamin K₂ den Einbau des Kalziums in das Knochengewebe managt, verhindert es Gefäßverkalkung. Vitamin D₃ erhalten wir im Sommer durch Sonnenbaden⁵⁶ und in der kalten Jahreszeit mithilfe gezielter Nahrungsergänzung. Vitamin K₂ steckt hauptsächlich in tierischen Fett, allen voran in Eiern, Butter, fettreichen, gesäuerten Milchprodukten, z.B. Joghurt oder Quark in Vollfettstufe.

4.6.2 Zink

Von den Spurenelementen bieten Eisen und Zink das größte Vorkommen im Körper.

Zink

- aktiviert **200** unterschiedliche **Enzyme**,
- assistiert beim Aufbau von **Bindegewebe**,
- reguliert zahlreiche Organfunktionen, z.B. der Leber, Nieren, Schilddrüse und des

54 Vgl. Batmanghelidj, Faridun: Die Wasserkur bei Übergewicht, Depression und Krebs. (Originaltitel: *Obesity, cancer, depression: Their common cause and natural cure*), Freiburg ⁶2011, S. 119.

55 Vitamin D₃ sorgt für die vollständige Resorption von Kalzium im Darm und assistiert K₂ beim Einbau des Mineralstoffes ins Knochengewebe (Mineralisation); gleichzeitig stimuliert K₂ Osteokalzin und Osteoblasten (knochenaufbauend) und bremst die Osteoklasten (knochenabbauend).

56 Durch die UV-Strahlung der Sonne entsteht Vitamin D₃ in der Haut aus einem Vorläufer des Cholesterin, weshalb man es umgangssprachlich "Sonnenvitamin" nennt. Der Gutteil unseres Bedarfes wird darüber gedeckt.

- Gehirns,
- wirkt entzündungshemmend, austrocknend, blutstillend und antibakteriell,
- reguliert** gemeinsam mit anderen Akteuren den Säure-Basen-Haushalt (**Säureausscheidung**) und die normale Nierentätigkeit,
- bewährt sich als potenter **Schwermetallentgifter**,
- lenkt das **Immungeschehen**, denn nahezu alle Abwehroperationen sind zinkgesteuert⁵⁷.

Mit Blick auf den Krebs ist zudem von Belang, dass Zink-Ionen Differenzierung, Teilung und Wachstum von Körperzellen unterstützen, für Entwicklung und Funktion des Nervensystems gebraucht werden und rote Blutkörperchen bilden. Für eine gelungene Entgiftung und Entsäuerung des Organismus ist das Mikromineral unabdingbar.

Da keine nennenswerten Zinkdepots angelegt werden, müssen wir das Mineral regelmäßig über die Nahrung aufnehmen. Aufgrund der günstigen Aminosäurenkomplexe, also des höherwertigen Proteins in tierischer Kost einerseits und der absorptionshemmenden Bestandteile (z.B. Phytate) vieler pflanzlicher Lebensmittel andererseits, fällt die Zink-Bioverfügbarkeit tierischer Produkte relativ hoch aus. Lohnenswerte Zinklieferanten sind **Fleisch** (z.B. Rind und Geflügel), **Innereien**, Fisch, Meeresfrüchte und Milchprodukte.

4.6.3 Selen

Selen spielt heute ebenso wie Magnesium, Zink, schwefelhaltige Aminosäuren und Vitamin C eine zentrale Rolle in der Krebstherapie. Man verabreicht es den Patienten als Immunstütze und zur Verringerung der Nebenwirkungen von Chemo- und Strahlentherapie einschließlich des schädigenden Einflusses auf Blutzellen und Nieren, um das Fortschreiten der Erkrankung zu bremsen.

Selen

- agiert als **Cofaktor** für **Hormone** der Schilddrüse und **Enzyme** des endogenen (körpereigenen) antioxidativen Schutzsystems⁵⁸,
- entgiftet** Schwermetalle,
- festigt die **Immunabwehr**.

Selen konzentriert sich in der **Schilddrüse**, deren Hormonstoffwechsel ohne Selen (und Jod) nicht auskommt.⁵⁹ **Selenreiche** Nahrungsmittel sind vor allem Sesam, Kokosnuss (z.B. das Kokosöl) und proteinreiche **tierische Produkte** wie Fisch, Fleisch, Innereien und Eier.

Die Verwertung von Selen ist bei Präsenz von hoch dosiertem Vitamin C gestört. Selenhaltige Nahrungsergänzungen sind daher nicht gemeinsam mit hochdosierten Vitamin C-Präparaten einzunehmen.

57 Ohne Zink verlieren die Abwehrzellen (T-Lymphozyten, Makrophagen) ihre Kraft, und Krankheitserreger können dominieren.

58 Erkrankungen, die mit oxidativem Stress einhergehen, insbesondere chronische Entzündungen, verlaufen durch Selenmangel aufgrund mangelhafter körpereigener Antioxidationsleistung schwerer.

59 Störungen der Schilddrüse können nicht nur durch Jodmangel, sondern gleichfalls durch die Unterversorgung mit Selen eintreten.

4.6.4 Organischer Schwefel (MSM)

Methylsulfonylmethan, kurz MSM, ist eine der häufigsten biologisch aktiven Schwefelverbindungen in der Natur. Es kommt im Menschen, in fast jeder Pflanze und in allen Wirbeltieren vor. Hauptkomponenten sind Methylgruppen und organischer Schwefel, ein fett- und wasserlöslicher Mineralstoff. Schwefel ist das sechsthäufigste Makromineral in der Muttermilch und das dritthäufigste Mineral – bezogen auf den Prozentsatz – im menschlichen Organismus. Aktuell setzt man das schwefelreiche MSM zur Gesundheitsförderung und zur Behandlung diverser Gebrechen ein, ein, weil es Immungefüge, Gewebeaufbau und Stoffwechsel stabilisiert.

MSM

- arbeitet entzündungs- wie schmerzhemmend⁶⁰,
- optimiert den Nutzung von Vitamin C,
- versorgt den Körper mit Schwefel, dem dritthäufigsten Mineralstoff im menschlichen Organismus,
- dürfte den Wirkungsgrad der Chemotherapien anheben, zumal es die Permeabilität (Durchlässigkeit) der Zellen - und damit die des Krebstumors - fördert.

Schwefel bildet die Ausgangssubstanz von

- **Bindegewebe** (Krebszellen zersetzen Bindegewebe zwecks Ausbreitung),
- schwefelhaltigen Aminosäuren: **L-Cystein**⁶¹, Cystein, Cystin, Homocystein, Homocystin und Taurin,
- **Glutathion** (GSH), einer organischen Verbindung aus den drei Aminosäuren L-Cystein, L-Glutamin und L-Glyzin. Glutathion
 - reguliert die Zellteilung, die Zelldifferenzierung und den Zellstoffwechsel,
 - assistiert bei der Reparatur schadhafter DNA (Erbgut),
 - stärkt das Immunsystem, indem es die Leukotrin-Synthese mobilisiert,
 - recycelt die Vitamine C und E,
 - entschärft (neutralisiert) freie Radikale wie Stickoxid (NO-Gas).

Glutathion, L-Cystein und die endogenen anoxidativen Enzyme (bei Verfügbarkeit diverser Spurenelemente) sind das zelluläre Entgiftungssystem, das nicht nur körpereigene, sondern auch etliche Industriegifte antioxydiert (unschädlich macht). Dies bedeutet aber, dass Bedarf und Verbrauch dieser Stoffe proportional zum aufgenommenen Giftquantum steigen. Je älter wir werden, desto geringer werden die Glutathionvorräte, und bei diversen systemischen und chronischen Erkrankungen wie Krebs, Immunschwäche, Erkrankungen der Verdauungsorgane (Morbus Crohn, Colitis Ulcerosa) besteht ein signifikanter Mangel an Cystein und Glutathion. Glutathion ist das wichtigste Antioxidans der Zelle und mithin eine zentrale Voraussetzung zur Aufrechterhaltung der gesunden Zellatmung. Und da Krebszellen keinen Gebrauch von Mitochondrien machen, weil sie Glukose im Plasma (Zellflüssigkeit) vergären, profitieren vornehmlich gesunde Zellen vom Schwefel.

Gewisse Vitamine und Nährstoffe brauchen Schwefel zur Aktivierung bzw. Aufnahme in die Zelle. Nahrungsmittel mit nennenswertem Schwefelgehalt sind beispielsweise Zwiebeln und Knoblauch.

60 In den USA gilt MSM seit Jahren als lohnende Ergänzung der Entzündungs- und Schmerztherapie.

61 Ebenfalls unentbehrlich für die L-Cystein-Synthese ist Vitamin B6.

4.6.5 Zeolith (Klinoptilolith) und Silizium

Klinoptilolith ist ein Mineral vulkanischen Ursprungs, aufgebaut aus Aluminium- und Siliziumatomen, die über ein Sauerstoffatom miteinander verbunden sind. Die kristalline, „käfigartige“ Struktur schafft durch zahlreiche Hohlräume, Kanäle und Schächte eine weit ausgedehnte Oberfläche, die sehr bindungsfähig ist, d.h. Stoffe an sich zu binden, abzugeben und auszutauschen imstande ist.

Zeolith

- bewahrt ein **gesundes Darmmilieu**⁶²,
- **entlastet Nieren und Leber** als (weitere) zentrale Entgiftungs- bzw. Ausleitungsorgane,
- erhöht die Nährstoffausbeute und bedient sich dabei der Adsorptionskraft von Silizium⁶³,
- stärkt durch Mobilisation der Lymphozyten das Immunsystem,
- baut die Depots an organismusfeindlichen und inadäquaten Stoffen in der extrazellulären Matrix (Bindegewebe) sukzessive ab,
- präsentiert sich als idealer Silizium-Lieferant - unentbehrlich, um den Mineralstoffhaushalt auszubalancieren.

Silizium

- **regeneriert** das **Bindegewebe**,
- optimiert den Nähr- und Sauerstofftransport, indem es die Gefäßwände stabilisiert,
- dient dem Aufbau und der Stabilisation der Zellmembran und des Zellstoffwechsels,
- remineralisiert sämtliches Gewebe (d.h. auch Knochen),
- unterstützt die Immunfunktion,
- agiert antimikrobiell (gegen (schädliche) Mikroben) im Darm und verdrängt Aluminium (da Antagonist),
- **reduziert Nebenwirkungen** der Chemotherapien und wirkt sich positiv auf das **weiße Blutbild** (Leukozytenwerte im Blut) aus.

Wegen der ausgezeichneten Entgiftungsleistung hat sich Zeolith als probates Therapeutikum zur Behandlung und Heilung zahlreicher Krankheiten und Belastungssyndrome sowie zur allgemeinen Leistungssteigerung bewährt. In einer Reihe komplementärmedizinischer Behandlungsansätze legt man vor allem Wert auf die Körperentgiftung. Der therapeutische Nutzen des Vulkanminerals ist derart weitreichend und wirkungsvoll, dass es selbst in der Krebstherapie erfolgreiche Anwendung gefunden hat.

4.7 Vitamine

Bereits zu Beginn der Krebsentstehung zeigen Krebspatienten gravierende Nährstofflücken und mithin einen entsprechend hohen Nährstoffbedarf. Neben den bereits ge-

62 Keimflora und Schleimhaut des Darms fungieren wie eine Schutzbarriere des Organismus vor Fremdeiweißen, Giften und pathogenen Mikroben. Das physiologische Mikrobium im Darm stellt Nährstoffe zur Verfügung, hält die Schleimhaut gesund und beeinflusst maßgebend unsere Immunstärke.

63 Ein Gramm kolloidales Silizium bildet im Darm eine Oberfläche von 300 Quadratmetern. Die enorme Oberflächenaktivität soll die außergewöhnliche Relevanz des Spurenelementes für das Körpergeschehen erklären.

nannten sind es bestimmte Vitamine, die aufgrund ihrer Funktionsweise im Körper bestimmend ins Krebsgeschehen eingreifen können.

4.7.1 Vitamin D

Vitamin D (D3) ist genau genommen kein Vitamin, sondern ein Hormon, und zwar eines mit Breitbandwirkung, weil es zahlreiche essentielle Körperfunktionen lenkt. Das Sonnenvitamin

- hebt die Spiegel unterschiedlicher Glückshormone im Blut,
- vergrößert das Kalzium-Aufnahmevermögen beträchtlich und baut es gemeinsam mit Vitamin K2 ins Knochengewebe ein,
- stärkt das **Immunsystem**,
- arbeitet entzündungshemmend,
- **hemmt** das Wachstum mancher Tumore (Dickdarm, Brust, Melanom und Osteosarkom) und bremst die Metastasierung ab,
- reduziert Schleimhautschäden, die durch Chemotherapeutika eintreten können,
- **dämmt** Gefäßneubildungen im Krebsgewebe (**Angiogenese**) ein.

Vitamin D-Unterversorgung ist der häufigste pathologische Laborwert in Deutschland; weltweit sind schätzungsweise über eine Milliarde Menschen davon betroffen. In Deutschland, wo die Sonneneinstrahlung zur Bildung von Vitamin D in der Haut nur zwischen Mai und September ausreicht, unterliegen nicht nur ältere Menschen den Risiken des Vitamin D-Mangels, vorzugsweise während der Wintermonate. In der kalten Jahreszeit liegt nahezu bei jeder dritten Frau in Deutschland ein erheblicher Vitamin D-Mangel mit Werten unter 10 ng/ml (Minimum sind 40 ng/ml) vor. Vitamin D-Werte von über 50 ng/ml sind bei Krebserkrankungen wünschenswert.

Erhöhte Tumorzinzidenz (Tumorhäufigkeit/Neuerkrankungen) und -mortalität (Sterblichkeitsrate) bei niedrigen Vitamin D3-Serumwerten sind ein einstimmiges Ergebnis epidemiologischer Studien und Beobachtungen. Obendrein verbessern erhöhte Vitamin D-Gaben die Heilungschance. Die Kanadische Krebsgesellschaft hat eine generelle Empfehlung für die Vitamin D3-Supplementierung bei Krebs ausgesprochen.

4.7.2 Vitamin C

Vitamin C gilt als Schlüsselmolekül für den gesamten Zellstoffwechsel. 1974 erklärte Linus Pauling, dass die durch Vitamin C forcierte Lymphozytentätigkeit dem Immunsystem und der Krebsabwehr zu Gute kommt. Was seinerzeit noch Theorie war, hat die Forschungspraxis mittlerweile bestätigt. Die Ergebnisse von Margreet Vissers (University of Otago) belegen, dass Zellen bei Anwesenheit genügender Vitamin C-Mengen leistungsfähiger sind, Tumorzellen das Vitamin nur eingeschränkt aufnehmen und deren Wachstum durch Vitamin C-Lücken beschleunigt wird.

Vitamin C

- stärkt die **Immunabwehr**, besonders bei guter Zinkversorgung,
- beteiligt sich an der Energiegewinnung in den Zellen,
- neutralisiert toxische Stoffe,

- hilft bei der Resorption bestimmter Vitamine und Mineralstoffe (z.B. Zink und Eisen),
- fördert die L-Carnitin-Bildung.

Hohen Stellenwert genießt Vitamin C bei Krebserkrankungen aufgrund seines Beitrag zur **Bildung von Kollagen** als Hauptstrukturbestandteil des Bindegewebes. Silizium, Schwefel und Eiweiß sind ebenfalls bei der Herstellung von Bindegewebe involviert.

4.8 Grüntee

In der Zellarmmedizin ist die Bedeutung von grünem Tee-Extrakt, namentlich des darin enthaltenen Polyphenols Epigallocatechingallat (EGCG), seit Jahren bekannt.

EGCG heftet sich an bestimmte Zellrezeptoren einer Krebszelle, attackiert ein maßgebliches Enzym (Dihydrofolatreduktase) dieser Zelle und **hemmt** die Neubildung von Blutgefäßen in Tumoren (**Angiogenese**). Dadurch wird der Tumor sowohl am **Wachstum** als auch am Zellteilungsprozess gebremst. Die Antikrebswirkung des EGCG unterstreicht eine Reihe von Humanstudien. Nach den Untersuchungsergebnissen des Dr. Rath Forschungsinstituts arbeitet das Polyphenol des grünen Tees - vorzugsweise im Verein mit anderen Mikronährstoffen (Vitamin C, Spurenelementen) - krebshemmend.

EGCG-reiche Tees sind die japanischen, gedämpften Sorten wie Sencha, Matcha und Bancha. Bevor man den Tee aufgießt, sollte man die Tee-Tasse von innen mit heißem Wasser abspülen, da die am Geschirr haftenden Spülmittelreste (selbst die der Spülmaschinenreinigung) teilweise 30 Prozent Phosphate und andere chemische Reinigungssubstanzen enthalten. Der Tee büßt dadurch Mineralien ein, die von den Phosphaten gebunden werden.

5. Energetische Zusatzbehandlung

5.1 Plus-Minus-Polung der Zelle

Das Verhalten und Befinden von Zellen und Geweben wird durch das energetische Umfeld gesteuert, indem sie Energien des elektromagnetischen Spektrums in biologisch nützliche Information umwandeln. Rezeptorproteine wandeln Licht, Töne, Röntgenstrahlen, Funkwellen, Mikrowellen und extrem niedrige Frequenzen (ELFs) in Zellverbindungen um. Selbstverständlich sind die emotionale Befindlichkeit und die Psyche insgesamt an dieses Datennetz angekoppelt. Jeder abgekoppelte Krankheitsherd im Körper ist eine Störung des Gesamtsystems und belastet dieses, auch emotional. Die 25jährige Forschungsarbeit des Mediziners, Biophysikers und ehemaligen NASA-Mitarbeiters Hans-Joachim Kempe zeigt: Eine gesunde Zelle ist immer polar, also Plus-Minus gepolt. Sie hat ihre eigenes Kraftwerk in den Mitochondrien und bezieht weitere Energie aus dem Datenstromnetz und gibt sie dorthin ab.

Toxische Anhäufungen und Plaquebildung im Bindegewebe, Versagen der Mikrozirkulation, Sauerstoffmangel im Gewebe, Angst, Stress, Traumata, Medikamente und nicht zuletzt künstlich erzeugte elektromagnetische Felder - wir unterliegen heute 500.000 bis 800.000 derartigen Schwingungen bis in den Mikrowellenbereich hinein - haben die Umpolung ursprünglich gesunder Zellen zur Folge.

[-/-] Minus-Minus gepolte Zellen funktionieren nicht mehr, sie sind krank. Sie sind Energieräuber und ziehen etwa das 2-5-Fache an Energie aus ihrer Umgebung ab: der Beginn einer chronischen Erkrankung. [+/+] Plus-Plus gepolte Zellen, Krebszellen, funktionieren ebenfalls nicht mehr, sie sind für den Körper sogar noch schädlicher, weil sie ohne Minuspol einen „Kurzschluss“ verursachen und der Zellumgebung das bis zu 400-Fache des gesunden Eigenbedarfs an Energie entziehen. So ist es möglich, dass ein Tumor, der nur wenige Zentimeter misst, den Gesamtorganismus energetisch auszehren kann.

Zellen kommunizieren auf physikalischem Wege in Form von feinen elektromagnetischen Schwingungen, bevor jeglicher biochemischer Signalaustausch zum Zuge kommt. Falsch gepolte Zellen können nichts empfangen oder senden. Die gesundheitliche Problematik ist ergo, dass gesundes Zellgewebe durch den Abbruch der Kommunikation mit dem entarteten Gewebe dieses nicht mehr „sieht“ und deswegen außerstande ist, darauf zu reagieren.

5.2 Rückpolung oder Tod umgepolter Zelle

Die energetische Neudefinition von Gesundheit und Krankheit dürfte nach Hans-Joachim Kempe heißen, dass nur gesunde Körperzellen die evolutionär vorgesehene Plus(innen)-Minus(außen)-Polung besitzen. Von den 108 Elementen des Periodensystems der Elemente sind 62 für den Aufbau menschlichen (organischen) Lebens zuständig. Es sind die Ursprungs-Zell-Signaturen zum Zeitpunkt der Geburt des Menschen.

Es gilt zu verstehen: Jede Schwingung/Frequenz bedeutet für die Zelle Information. Alles Materielle ist im Grunde verdichtete Energie, elektromagnetische Kopplungen, und drückt sich durch Schwingungen aus, wobei jede Materie ihr eigenes Schwingungsmuster aufweist. Und Schwingungen sind auch Töne. Für Albert Einstein war klar: „Das ganze Leben ist Schwingung.“

Um das Zellleben zu gewährleisten, müssen die 62 Elementarinformationen in einem absolut exakten Mischungsverhältnis zueinanderstehen, so wie es die Evolution vorgesehen hat. Hans-Joachim Kempe und seine Mitarbeiter haben das physikalische Kunststück geschafft, dieses Mischungsverhältnis auf technischem Wege elektronisch zu programmieren. Über die Ohren gelangen mit einem Gerät, dem Geno62-Sonic, in einem 45minütigen Hauptprogramm 23 Quadrillionen Bits akustischer Information in den Organismus; diese stimmen mit den Schwingungen der chemischen Elemente des Körpers überein und werden im Zellwasser gespeichert.

Das Geno62-SONIC ist ein akustischer Informationsgeber, der mittels Kopfhörer und Ultraschallpads dafür sorgt, dass der Körper auf Anomalien und „Krankheiten“ aufmerksam wird und diese selbsttätig und ohne schädliche Nebenwirkungen angehen kann. Durch die Informationen „sieht“ der Organismus die Baustellen (-/-polarisierte Zellen) oft in Sekunden und – das funktioniert nur durch zelluläre Kommunikation – unterbindet praktisch das energetische Abzocken im direkten Umfeld einer kranken Zelle. Durch die Anwendung werden energetisch nicht ausbalancierte („falsch gepolte“) - kranke - Zellen umgepolt und "irreparable" vom Immunsystem entsorgt. Das Geno62-Sonic kräftigt den gesunden Teil des Körpers auf energetischer Ebene und stimuliert das Selbstheilungsvermögen des Erkrankten.

Das Zuführen der 62 Schwingungen heilt keine Krankheiten. Sie erleichtern dem Körper das Aufspüren und Beheben von energetischen Blockaden - von zellulären Kommunikationsproblemen also, denn ohne intakte

Zellkommunikation keine Gesundheit. Das Geno62-Sonic konsolidiert auf der energetischen Ebene den gesunden Teil des Körpers, weckt und stärkt solchermaßen die Selbstheilungskräfte des erkrankten Menschen, was das Hauptziel jeglicher medizinischer Behandlung sein sollte.

6. Wille zur Selbstheilung

Die Grundstruktur unseres Organismus vermag zu überzeugen: ein komplexes, ganzheitliches, Körper, Geist und Seele umfassendes System, in der Lage, Tumore im Bedarfsfall zu kreieren und sie - mittels einer Milieuoptimierung des Systems und eines gezielten Einsatzes orthomolekularer Substanzen - wieder abzubauen. Faridun Batmanghelidji pointiert, dass es möglich ist, Krankheitsprozesse (auch Krebs) umzukehren, solange der Körper noch am Leben ist und Überlebenswillen hat. Dies gelingt umso eher, als Personen, die an Krebs erkrankt sind, ihre mentalen und psychischen Kräfte anspannen. Angstfreie Aufklärung für alle Krebskranken ist daher dringend geboten.

„Der Patient darf die Tatsache nicht aus den Augen verlieren, auch selbst für seine Gesundheit verantwortlich zu sein. Niemand sollte sich aufgrund einer Krebsdiagnose aus dem öffentlichen Leben zurückziehen, im Gegenteil: Aktivität und Gesellschaft zeitigen eine äußerst positive Wirkung. Eine positive Grundhaltung des Patienten ist sicherlich kein Garant für eine Heilung. Aber sie erhöht die Chancen immens. Zudem belegen zahlreiche klinische Studien, dass eine stabile Psyche und der Glaube des Patienten an Besserung dazu beitragen, dass Nebenwirkungen von Chemo- und Strahlentherapien gemindert werden, dass weniger Komplikationen auftreten und auch die Lebenserwartung steigt. So liegt es in der Hand des Patienten, eine ganzheitliche Behandlung zu komplettieren. Mit Hoffnung, dem Glaube an Heilung und dem Willen, sich selbst nicht aufzugeben. (Rene Gräber)⁶⁴ „Mit den regenerativen Kräften der Hoffnung werden Sie in der Lage sein, die Abwehrsysteme Ihres Körpers so zu dirigieren, dass sie jedes natürlich umkehrbare Gesundheitsproblem überleben werden – und Krebs ist tatsächlich ein umkehrbares Gesundheitsproblem.“⁶⁵

Nach wie vor unterschätzen Ärzte die Rolle der Psyche für Gesundheit und Krankheit und das zerstörerische Potential von Worten, wenn sie Patienten mit Diagnosen von „todbringenden“ Krankheiten wie Krebs konfrontieren. Denn hat sich die Vorstellung, unheilbar erkrankt zu sein, einmal in das Seelenleben eingegraben, und sich das Gefühl der Angst, Machtlosigkeit und Resignation breitgemacht, verschlechtern sich die Aussichten auf Gesundung außerordentlich. Moderne Messverfahren erbringen den Beweis, dass Minus-Minus gepolte Zellen durch die Diagnose Krebs auf eine Plus-Plus-Depolarisierung umschalten. Die Forschung hat überdies ermittelt, dass Krebspatienten in einem finalen Stadium gerade deswegen überlebten, weil sie sich ausschließlich in der Gegenwart und in der Zukunft gesund sahen, den Krebs als seelische Belastung aussperrten und sich beispielsweise ausmalten, wie Makrophagen (Immunzellen) Tumoren auffressen. Auch Liebe und Lachen haben ihren Platz in der Medizin, denn beides bekräftigt das Immungeschehen im Kampf gegen die Krankheit.

„Nur wenn jeder versteht, dass Krebs nichts Bösartiges ist, sondern ein energetisches Problem, das wir auch energetisch behandeln und damit heilen können, wird das Wort Krebs

64 http://www.hoffnung-bei-krebs.com/Selbstheilung_bei_Krebs.html (Stand: 13.02.2016).

65 Batmanghelidj, Faridun: Die Wasserkur bei Übergewicht, Depression und Krebs (Originaltitel: *Obesity, cancer, depression: Their common cause and natural cure*), Freiburg ⁶2011, S. 130.

endlich nicht mehr dazu beitragen können, dass Menschen allein durch die Existenz dieses Wortes sterben müssen“⁶⁶. „Es gibt nur eine Möglichkeit herauszufinden, ob Ihnen eine Krebsernährungstherapie helfen kann oder nicht: Nämlich, indem Sie diese machen“ (Lothar Hirneise).⁶⁷

66 <http://www.power-for-life.com/krebstherapie21.html> (Stand: 15.03.2016).

67 <https://www.naturepower.de/vitalstoff-journal/fakten-widerreden/krebsbehandlung/krebs-eine-ernste-aber-heilbare-krankheit/> (Stand: 15.03.2016).